

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 103 Dienstag, 3. Mai 1932 39. Jahrgang

Polen dementiert

Auch der Völkerbundskommissar weiß von nichts

Warschau, 2. Mai (Eig. Drahtb.) Die Meldung der Londoner Presse über angebliche polnische Putschabsichten gegen Danzig wird von den hiesigen offiziellen polnischen Stellen energisch dementiert. Sie findet auch in denjenigen politischen Kreisen, die dem heutigen polnischen Regime besonders kritisch gegenüberstehen, keinen Glauben.

Berlin, 3. Mai (Radio) Der Völkerbundskommissar dementiert ebenfalls die Gerüchte von angeblichen Putschabsichten der polnischen Regierung, insbesondere soweit in diesen Meldungen Bezug auf seine Person und seine Tätigkeit als Völkerbundskommissar genommen würde.

Die Reichsregierung läßt zu den Sensationsmeldungen englischer Korrespondenten erklären, daß sie die Entwicklung der Dinge in Danzig mit äußerster Wachsamkeit beobachtet und daß sie irgendwelchen Unternehmungen gegen die Anverleßlichkeit des Freistaates Danzig auf das schärfste entgegenzutreten würde. Die Reichsregierung verweist aber zugleich darauf, daß bisher in Danzig nichts geschehen sei.

Die polnische Botschaft in London veröffentlicht zu den englischen Pressemeldungen folgende Erklärung: „Der polnische Botschafter sprach am Montag im Auswärtigen Amt vor, um die Aufmerksamkeit der Regierung auf gewisse beunruhigende Angaben über angebliche polnische aggressive Absichten auf den Freistaat Danzig zu lenken, die in Berichten mehrerer Londoner Zeitungen behauptet worden sind. Diese sensationellen und höchst böswilligen Presseberichte sind von Anfang bis zu Ende unwahr. Es ist bedauerlich, daß solche Berichte in diesen kritischen Zeiten verbreitet werden, wo sie die Aufgabe derer, die für die Befestigung des Friedens arbeiten, nur schwieriger gestalten können.“

Die wichtigste unter diesen Meldungen ist zweifellos das Dementi des Völkerbundskommissars Graf Gravena, auf den sich die englischen Journalisten in erster Linie beriefen. Man darf danach mit Sicherheit annehmen, daß die ganzen Meldungen der englischen Presse auf einer bewußten Irreführung beruhen, zumindest soweit sie sich auf eine Aktion des polnischen Staates beziehen. Wo die Quelle dieser

Irreführung zu suchen ist, dafür gibt unser Bruderblatt, die „Danziger Volksstimme“ einen wertvollen Fingerzeig. Schon gestern, als die Wahrheit dieser Meldungen noch nicht nachprüfbar war, schrieb sie:

„Bereits mehrfach hat Danzig in den gewalttätigen Plänen von Nationalisten eine entscheidende Rolle gespielt. Immer wieder ist von polnischer Seite behauptet worden, daß die nationalsozialistischen Kreise in Danzig auf gewaltsame Lösung der Freistaatsfrage abzielen. Die Danziger Nationalsozialisten haben es ja auch nicht an Andeutungen und Ankündigungen fehlen lassen, die derartigen Auffassungen Raum geben mußten. In der Haltung unserer Haltenkreuzler stand dabei stets die Behauptung im Vordergrund, daß man von polnischer Seite mit einem Einmarsch in Danzig rechnen mußte, und daß alle nationalsozialistischen Absichten nur als Abwehraktionen gedacht seien. So hat sich das nationalsozialistische Treiben gegenseitig in die Hände gearbeitet. In Polen sprach man immer wieder von Hitler-Aktionen in Danzig und die Danziger wurden mit militärischen Plänen Polens in Anruhe versetzt.“

So werfen sich die Kriegsheser diesseits und jenseits der Grenze die Brandbomben zu. Bis einmal eine wirklich einschlägt, und aus Gerüchten, Behereien, Attentaten der neuen Weltbrand emporlodert, der Europa in einem Meer von Blut ertränkt.

Die letzte Bombe, die sich glücklicherweise als Blindgänger erweist, ist eine neue Warnung an die Proletarier aller Länder, wachamer als je dieser internationalen Verbrecherbande auf die Finger zu sehen. — Schlafen heißt heute Selbstmord.

J. K.

J. K. — das sieht aus wie ein mystisches Zeichen und ist nicht jedem ohne weiteres verständlich. Wenigstens in Deutschland nicht. In Schweden versteht es ein jeder. Denn J. K., das ist der gewesene große Mann Schwedens, der Halbgott, der jetzt entlarvt worden ist. Das ist, wie man in Schweden ehrfürchtig zu flüstern pflegte: Er. Mit einem Worte, es ist Ivar Kreuger.

Aud doch ist bei diesen Buchstaben J. K. etwas Mystik dabei. In dem Buche des bekannten Rassecharlatans der Nationalsozialisten findet man nebeneinander die Bilder von zwei Kapitalisten, der eine ostjüdischer Typ, der andere aber beste nordisch-germanische Rasse. Unter dem Ostjuden liest man „Vertreter des raffenden Kapitalismus“, unter dem nordischen Typ „Vertreter des schaffenden Kapitalismus“. Der schaffende Kapitalist ist Ivar Kreuger, der raffende Kapitalist Ivan Rutsker.

Der Zusammenbruch Kreugers und die Enthüllungen seiner Fälschungen hat die Theorie vom schaffenden und vom raffenden Kapital ebenso als Charlatanerie entlarvt wie die nationalsozialistische Rasselehre. Aber ist es nicht ein neckisches Spiel des Zufalls, ein klein wenig Mystik, daß ausgerechnet Ivan Rutsker und Ivar Kreuger nebeneinander gestellt worden sind, die beiden Betrüger, deren beider Namen mit J. K. beginnen?

Neue Enthüllungen über

Ivar Kreugers Selbstmord

Stockholm, 3. Mai (Radio) Ähnlich wird mitgeteilt, daß Ivar Kreuger Selbstmord verübte, nachdem er von schwedischen Banken zu einer Ueberprüfung seiner Betriebe aufgefordert worden ist. Eine entsprechende Unterredung mit maßgebenden schwedischen Bankenvertretern sollte am Sonntag, dem 13. März mit Kreuger in Berlin stattfinden. Am Tage zuvor hat Kreuger seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Der Mord am Kameraden Bassy vor Gericht

Wie die Verbrecherbande den Einzelnen zerfleischt

Der Richter legt den Angeklagten die Ausrede in den Mund

Breslau, 3. Mai (Radio) Vor dem Schwurgericht Döbeln wird zur Zeit der am 16. Februar erfolgte brutale Ueberfall Kreuzburger Nationalsozialisten auf den Landarbeiterfunktionär Bassy aus Bantau, Bezirk Kreuzberg, verhandelt. Angeklagt sind 15 aus Kreuzberg und Bantau stammende überwiegend jugendliche Nationalsozialisten wegen gemeinschaftlich angeführter vorjähriger Tötung, wegen schweren Landfriedensbruchs und öffentlicher Zusammenrottung. Mehrere Angeklagte sind vorbestraft, so der SA-Führer Smyrel dreimal und zwar das letzte Mal zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, der Handlungshelfer Rynast ist zweimal vorbestraft. Nach 9 Monaten Dienstzeit wurde er aus der Reichswehr ausgeschlossen. Vier Angeklagte haben Vorstrafen wegen Eigentumsvergehens.

Die Vernehmung des Nazigesindels ergibt das bei solchen Verhandlungen gewohnte Bild. Alle 15 SA-Leute gestehen zwar ihre Anwesenheit in Bantau am 16. Februar zu, streiten aber ab, an der Ermordung Bassy beteiligt gewesen zu sein. Die im Gerichtssaal ausgelegten Beweismittel, wie Pistolen, Patronenhüllen und mehrere zerstückelte Säulen sprechen jedoch eine allzu deutliche Sprache gegen die Haltenkreuzverbrecher, die sich jetzt feige herauszureden versuchen und sich dabei gegenseitig bejähigen.

Die Angeklagten treten außerordentlich frech auf und grinsen Gericht und Sachverständige dreist an.

Die Haupttrüdelführer der SA-Bande, der Gutssinspektor Baumert und der Diener Smyrel stellten in ihrer Aussage die Behauptung auf, daß alle 15 SA-Leute in Notwehr gehandelt hätten. Die Bankauer Nationalsozialisten seien seit langem kommunistischem Terror ausgesetzt gewesen und an dem fraglichen Abend habe man die Kreuzburger SA telephonisch um Hilfe gebeten, nachdem Smyrel von einem Kommunisten gestochen worden sei. Die Kreuzburger SA-Leute seien bald darauf in Bantau eingetroffen und sofort in die Wohnung des Bassy geknallt. Die

Vorgänge, die sich im Hause Bassy abgespielt haben, werden von den Angeklagten sehr widerspruchsvoll dargestellt.

Die Pistolen, erzählt Smyrel, wurden ihnen in der Dunkelheit in die Hand gedrückt, von wem, will niemand wissen.

Der Angeklagte Baumert erzählt, er hätte zunächst nur die Absicht gehabt, den Streit zu schlichten und den kommunistischen Messerstecher zu verhaften, schließlich sei er in Ekstase geraten. Baumert will gestehen haben, daß ein anderer SA-Mann mit einem Beil auf Bassy losschlug. Der Messer Welke, der übrigens als einziger die Erklärung abgab, daß er den Tod Bassy bedauere, bekundete, daß einer seiner Komplizen durch das Fenster auf Bassy schoss. Ähnlich äußerte sich der Angeklagte Kapiha. Die Angeklagten Erela und Suhs leugneten jede Mitwirkung an dem Ueberfall ab, dagegen wurde von Nosmalla, der sich besonders auffällig in Widersprüche verwickelte, zugegeben, daß er und der Truppführer Rynast auf Bassy mehrere Schüsse abgefeuert hätten, doch sei das ebenfalls aus Notwehr (!) geschehen und in der Verfürchtung, Bassy, der bereits schwer verwundet am Boden lag, würde auf sie schießen.

Lauf Gutachten wurde der Ermordete von mehreren Kugeln getroffen.

Ein Geschöß durchschlug Bassy die obere Brust, ein anderes zerriß das Gehirn, ein drittes drang in den Unterleib und eine vierte Kugel verwundete den Arm.

Die beiden erstgenannten Verletzungen hatten tödliche Wirkung. Einer dieser Schüsse ist aus allernächster Nähe abgegeben worden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Runze, führte die Vernehmung der Haltenkreuzler mit auffällender Rücksichtnahme gegenüber den Angeklagten durch. Allgemeine Verwunderung löste die Tatsache aus, daß der Vorsitzende den Angeklagten erklärte, sie könnten sich bei ihrer Vernehmung auf § 127 der Str. Pr. O. beziehen. Die SA-Leute schienen diesen Wink zu verstehen und versuchten sich seitdem auf sehr lässige Sätze herauszureden. Am Dienstag sollen etwa 30 Zeugen vernommen werden. Das Urteil ist für Mittwoch abend zu erwarten.

Rücktritt des Reichswirtschaftsministers?

Berlin, 3. Mai (Radio) Reichswirtschaftsminister Warmbold nimmt wie gestern auch an der heute vormittag um 9 1/4 Uhr begonnenen Sitzung des Reichskabinetts nicht teil, obwohl auch im Verlauf dieser Sitzung wichtige wirtschaftspolitische Fragen zur Beratung stehen. Es ist bekannt, daß Warmbold in letzter Zeit an einer Grippe erkrankt war. Andererseits läßt sich nicht mehr bestreiten, daß seine Abwesenheit von den jetzigen Sitzungen des Reichskabinetts auf politische Gründe zurückzuführen ist. Es verlautet sogar, daß Warmbold sein Rücktrittsgesuch bereits eingereicht habe, oder ein ähnliches Gesuch unmittelbar bevorstehe. Die zuständigen amtlichen Stellen hüllen sich bisher in Schweigen.

Rußland hängt den deutschen Ingenieuren den Brottorb höher

Berlin, 3. Mai (Radio) Die Reichsregierung führt zur Zeit mit der russischen Regierung offizielle Besprechungen über die Entlohnung mehrerer deutscher Ingenieure und Facharbeiter in Rußland. Vertraglich ist die russische Regierung gegenüber diesen Ingenieuren und Facharbeitern zu freier Wohnung und freier Verpflegung unter Zahlung des Restgeldes in Mark verpflichtet. Diese Zahlung in Mark ist insofern notwendig, als die Ingenieure und Facharbeiter ihren Familien in Deutschland Geld zukommen lassen müssen. In letzter Zeit ist die russische Regierung bei der Erneuerung der Verträge mehr und mehr dazu übergegangen, die Auszahlung in Mark zu streichen. Das bedeutet für die Ingenieure und Facharbeiter einen großen Nachteil, zumal die zur Auszahlung gelangenden Rubel nicht im gleichen dem Gegenwert der deutschen Mark entsprechen.

Nazi-Bürgermeister sacken ab

Ein Durchfall nach dem andern

Braunlage, 2. Mai (Eig. Bericht)

Einen großen Wahlsieg errang die Sozialdemokratie bei der Bürgermeisterwahl in dem Kurort Braunlage. Der bisherige sozialdemokratische Bürgermeister Roloff siegte trotz wüster Agitation der Nazis mit einem Vorsprung von 120 Stimmen über den nationalsozialistischen Gegenkandidaten, dem in Salzburg davongeflogenen Stadtbürodirektor Weiß. Dieser Sieg ist um so bedeutsamer, als für den Nazi-Kandidaten auch der braunschweigische Ministerpräsident Dr. Rüchenthal in öffentlicher Versammlung geworben hatte.

Noch interessanter ist das Ergebnis in dem Mecklenburgischen Städtchen Schwane, über das wir gestern eine Korrespondenz-Meldung brachten, die den Tatbestand nicht ganz klar wiedergab. In Schwane herrschen seit den letzten Wahlen die Nazis mit Hilfe ihrer Hugenberg-Verwandten fast unumschränkt. Erst kurz vor ihrer Aübernahme der Macht war ein deutschnationaler Gerichtsassessor aus Rostock, Dr. Bergmann mit Namen, zum Bürgermeister gewählt worden. Aber bald, nachdem die Hüllerleute aus Rostock kamen, setzten sie dem Bürgermeister einen Naziassessor auf die Nase, nur damit die kleine Stadt zwei Bürgermeistereigebühren zu zahlen hätte. Der Herr Assessor ist inzwischen wieder verstorben. Jetzt aber beschloß die Nazi-Rechtsmehrheit, den Bürgermeister zu pensionieren und eine Neuwahl vorzunehmen. Die Sozialdemokraten verlangten schon aus Erbennisgründen die Weiterbetragung Bergmanns mit seinem Amte. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt und die Neuwahl durch das Volk ausgeschrieben. Auf die offizielle Wahlzettelkarte setzten die Nazis nicht den bisherigen Bürgermeister, sondern zwei ihnen genehme Gerichtsassessoren Dr. Schöps aus Schwerin und Dr. Schneider aus Seggendorf. Am Sonntag fand die Wahl statt. Sie ergab zur Überraschung der Nazis dieses Bild: Dr. Schöps 522, Schneider 86, der bisherige Bürgermeister Bergmann 1082 Stimmen! Daneben wurden noch 154 Stimmen für einen Kommunisten und insgesamt 4 unglückliche Stimmen gezählt.

Die Wähler haben also durch die Parteifuch-Rechnung einen viden Sack gemacht. Jetzt muß das Ministerium in Schwerin entscheiden, ob es die Stimmen des Volkes oder die Stimmen der Gelehrten berücksichtigen will. Gleichzeitig ist am Sonntag die erforderliche Urteilsverteilung für einen Antrag auf Auflösung der Stadtratsverwaltung eingeleitet worden. Das Volk hat von der Nazidiktatur schon nach wenigen Wochen genug!

Schwere Bluttat in Dithmarschen

Deutscher Knabe erstickt; Hofbesitzerin — Zornmissetäterin auf die Verfolger

In der Dithmarschen nach Wörden belegene Hof der Witwe Korte in Hoffensbüttel war Sonntagmorgen der Schauplatz einer ungeheuerlichen Missetat. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Knabe von 10 Jahren im Hofe des Hofes Korte erstickt. Die Hofbesitzerin, Frau Korte, wurde als Täterin verdächtigt. Die Leiche wurde in der Hofe gefunden. Die Hofbesitzerin wurde verhaftet. Die Polizei ist noch im Ermittlungsstadium.

Das Verbrechen geschah, als die Hofbesitzerin die Leiche des Kindes in der Hofe gefunden. Die Hofbesitzerin wurde verhaftet. Die Polizei ist noch im Ermittlungsstadium.

Die Hofbesitzerin wurde verhaftet. Die Polizei ist noch im Ermittlungsstadium.

Der Kampf des Staates mit den Kapitalfliehern

Berlin, 3. Mai (Radio)

Die Reichsregierung hat beschlossen, den Kampf gegen die Kapitalfliehern zu verstärken. Die Reichsregierung hat beschlossen, den Kampf gegen die Kapitalfliehern zu verstärken.

Gerüchte um Groener und Schleicher

Die Regierung dementiert!

Die Reichsregierung hat dementiert, dass es Gerüchte über die Abreise von Groener und Schleicher gibt. Die Reichsregierung hat dementiert, dass es Gerüchte über die Abreise von Groener und Schleicher gibt.

Die Reichsregierung hat dementiert, dass es Gerüchte über die Abreise von Groener und Schleicher gibt. Die Reichsregierung hat dementiert, dass es Gerüchte über die Abreise von Groener und Schleicher gibt.

Die neue französische Kammer:

Die Entscheidung liegt bei den Stichwahlen

Die Linke wird etwa 40 Mandate gewinnen

Paris, 3. Mai (Radio)

Außer den 605 gemeldeten Wahlergebnissen sind inzwischen vier weitere aus den Kolonien bekannt geworden. Es fehlen jetzt nur noch die beiden Wahlkreise von der Kolonie Gadeloupe. Bisher sind 252 Abgeordnete gewählt, während in 357 Wahlkreisen Stichwahlen entscheiden müssen.

In Frankreich und Algerien haben nach einer Statistik des Exzeptor rund 9 1/2 Millionen Wähler abgestimmt und rund 1,9 Millionen sich der Stimme enthalten. Von den 9 1/2 Millionen Wählern haben 1 950 000 für die sozialistischen Kandidaten gestimmt, während 1,7 Millionen sozialistische Wähler zu verzeichnen waren. Die Sozialisten haben also 250 000 Stimmen gewonnen. Die Kommunisten haben dagegen rund 350 000 Stimmen verloren.

Die Pariser Morgenzeitungen erkennen heute in mehr oder minder verklärter Form den Sieg der Linksparteien an. Das mittelparteiliche Petit Journal erklärt: „Die schwachen Gewinne und Verluste der verschiedenen Parteien im ersten Wahlgang haben im Ausland und besonders in Deutschland den Eindruck hervorgerufen können, daß die Stellungen der Mehrheits- und der Linksparteien unverändert geblieben sind. Dieser Eindruck, der ungefähr richtig ist, wenn man nur die 252 endgültigen Ergebnisse betrachtet, ändert sich aber merklich, wenn man die Ausschichten prüft, unter denen die Stichwahlen in den verschiedenen Wahlkreisen stattfinden werden. Es erweist sich dann,

daß die Radikale Partei ihren Einfluß zum Nachteil ihrer Nachbarn, d. h. der Sozialisten auf der einen und der Linksparteier auf der anderen Seite erhöht hat. Die Linksparteier sind sogar mehr als die anderen Rechtsgruppen von der Ungunst der Wählermassen getroffen.“

Der Matin stellt fest, daß die Sozialistische Partei in starkem Maße von dem Rückstrom reuiger Kommunisten in ihre Reihen profitiert hat, glaubt aber, daß die sozialistische Bewegung zum Stillstand gekommen ist. Selbst wenn sie dank der Arbeitslosigkeit bei den Stichwahlen einige Erfolge erzielt, würden diese durch Verluste an anderen Stellen ausgeglichen werden. Diese Auffassung wird von der sozialistischen Partei nicht geteilt, die bei loyaler Anwendung der „republikanischen Disziplin“ auf eine geringe Verstärkung der Parlamentsfraktion hofft.

Ein ganzes Dorf verweigerte die Wahl

W. Paris, 3. Mai

Ein ganzes Dorf in der Nähe von Perpignan hat sich geweigert, an den französischen Wahlen teilzunehmen. Es handelt sich um die kleine hoch in den Bergen gelegene Ortschaft Mantet, die infolge Fehlens von Straßen keine Verbindung mit anderen Ortschaften besitzt. Aus Protest gegen diese Lage haben die Dorfbewohner sich geweigert, an den Wahlen teilzunehmen, so daß die Bildung eines Wahlbüros überflüssig war.



Eiserne Front vor dem Schloß von Berlin
Ein Bild von der Schloßterrasse auf die Maidemonstration im Lustgarten

Nazi-Spitze! aus der Polizei entfernt

Darmstadt, 3. Mai (Radio)

Der hiesige Polizeiwachmeister Friedrich Weis wurde seines Amtes enthoben, weil er versucht hatte, im Auftrage der Darmstädter Nazi-Organisation Polizeibeamte für den Nazi-Nachrichtendienst zu gewinnen. Die Amtsenthebung erfolgte ferner, weil Weis im Auftrage der Organisation vertrauliches Material der Polizeibehörde unter dem Bruch des Dienstgeheimnisses an den Nazi-Nachrichtendienst übermitteln wollte. Die gegen die Entlassung eingereichte Berufung hat Weis am Montag in der Berufungsverhandlung zurückgenommen. Er hat damit zugleich die Berechtigung der Entlassung anerkannt.

Krieg als Dauerzustand

Der Böhlerbund berichtet über die Mandschurei

Genf, 2. Mai (Eig. Bericht)

Der erste Bericht der vom Böhlerbundrat auf seiner Pariser Sitzung im Dezember eingesetzten Untersuchungskommission über die Mandschurei ist am Montag in Genf eingetroffen. Der Bericht enthält nur Feststellungen von Tatsachen. Er bietet gerade dadurch ein Bild der vollkommenen Zerstörung aller Ordnung und eines dauernden Kriegszustandes in der Mandschurei.

Die japanischen regulären Truppen in der Mandschurei sind in den letzten Monaten von 10 500 Mann auf 22 400 Mann gesteigert worden. Außerdem unterhält Japan in der Mandschurei eine sogenannte mandschurische Armee, die von japanischen Offizieren, Re-

ferveoffizieren und Unteroffizieren befehligt wird. Sie umfaßt 85 000 Mann, deren Gros an der ostchinesischen Bahn konzentriert ist. Ferner werden 119 000 Mann japanische Polizei unterhalten, die in letzter Zeit stark reorganisiert und militarisiert worden ist. Die chinesischen Truppen in der Mandschurei bestanden vor dem 18. September aus 140 000 Mann. Davon sind inzwischen 60 000 Mann zur mandschurischen Armee übergegangen, 30 000 stehen gegen die Japaner bei Kirin und 20 000 bilden antijapanische Freischärler-Organisationen. Zwischen diesen Freischärlern und den mandschurischen Truppen kommt es nach dem Bericht häufig zu Zusammenstößen und Gefechten, wie überhaupt der Krieg als Dauerzustand in der Mandschurei herrscht.

In dem Bericht wird ferner festgestellt, daß die chinesische Regierung nach dem Vorgehen der Japaner keine Autorität mehr in der Mandschurei habe und für nichts verantwortlich gemacht werden könne. Japan behauptet, daß die Sicherheit und die Garantie für seine Untertanen nur durch die Reorganisation der mandschurischen Verhältnisse durch japanische Verwaltung möglich sei.

Wer ist der Reaktionärste?

Edler Weltstreit zwischen Nazis und Dugenbergern

Berlin, 3. Mai (Radio)

Im preussischen Landtag, wo man zur Zeit bei der Verteilung der Arbeitsräume und Sitzplätze im Plenum ist, beanspruchen die Deutschnationalen nach wie vor die Plätze auf der äußersten Rechten, während die Nationalsozialisten die gleiche Forderung stellen. In diesem Kampf, vor von den beiden Rechtsparteien die reaktionärste Gruppe bildet, erkannten Sozialdemokraten, Zentrum und Kommunisten den Nazis das größere Recht auf diesen Anspruch zu. Den Nationalsozialisten werden also im neuen Landtag die Plätze auf der äußersten Rechten eingeräumt werden. In Anbetracht der Größe ihrer Fraktion sehen die Deutschnationalen fast in der Mitte. Die Vorderplätze im neuen Landtag sind ausschließlich den fünf großen Fraktionen zugestanden worden. Die kleinen Gruppen sind hinten zwischen den Fraktionen untergebracht.

Der schwelende Bürgerkrieg in Spanien

Zimmer neue Revolten der Kommunisten

Madrid, 3. Mai (Radio)

In verschiedenen Provinzen Spaniens kam es am Sonntagabend und am Montag zu schweren kommunistischen Unruhen. In Salva Leon bei Badajoz wurden von der Polizei zwei Personen erschossen, viele verwundet. In Cordoba wurde ebenfalls ein Kommunist durch die Polizei getötet. Auch hier wurden viele Personen schwer verletzt. In Bilbao waren bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei viele Verwundete zu verzeichnen. In Bonille in der Provinz Albacete wurde ein kommunistisch-syndikalistischer Generalsekretär ermordet. Auch hier kam es zu einem Feuergefecht mit der Polizei. Viele Personen wurden schwer verwundet.

Philosophie über Rädern

Zwischen Hamburg und Singen

Man steigt ein, isst, liest, unterhält sich, steht sich die Landschaft an, schläft und steigt wieder aus. Damit wäre die Tätigkeit des Reisenden erschöpft. Je nachdem, wer im Abteil den Vorzug hat, unser Nachbar zu sein und wie diese Nachbar sich betragen, ist dann die Reise angenehm oder unangenehm.

Der Zug fährt. Er wird nicht gefahren, sondern er fährt einfach. Er fährt durch Wälder, über Felder, an Seen vorbei, voll über Brücken und knattert durch Weichen und Kreuzungen. Er fährt. Das ist die Auffassung des Reisenden, der, in eine Ecke geklemmt, wartet, bis die Zeit um ist, bis eine Stationsname erscheint, der ihn aus seiner Passivität erlöst. Ihn interessieren wenige Dinge, höchstens, daß das Abteil, in dem er gerade hockt, nicht zu voll wird, daß man nicht raucht, wenn ein Schild „Nicht-raucher“ verkündet, daß der Zug pünktlich ankommt... alles andere versinkt im Geräusch der Räder. Schließlich steigt er also aus und gibt seine Fahrkarte ab. Der Zug hat seine Schuldigkeit getan; der Zug kann stehn.

Das muß alles so sein. Man verläßt sich wie ein kleines Kind auf die andern. Jede Aktivität hört auf. Man wird vollständig fatalistisch und erkennt nur noch die uniformierten Götter an. Zunächst der Schaffner. Seine Auskunft ist sicherste Basis; sein Wort gilt; seine mißbilligenden Äußerungen über im Gange stehendes Gepäck verursachen Minderwertigkeitsgefühle. Wenn er kontrollieren kommt, greifen alle ruckartig nach der Fahrkarte, halten sie hin, wie die Dreizehnjährigen dem Lehrer ihre Aufsätze, und sehen erwartungsvoll in seine Augen, ob er auch nichts zu bemängeln hat. Macht es der Dienstblick, die Uniform? Jedenfalls fallen die Leute erlöst wieder in ihre Sitze, wenn er mit „Danke“ die Karten zurückgibt. Vertrauen genießt der Mann! Grenzenlos! Er könnte eine G.m.b.H. mit den unsichersten Einlagen gründen; es müßte ihm glücken. So aber geht er weiter ins nächste Abteil, den Wagen durch, den zweiten, dritten; er steigt auf den Stationen aus, läuft am Zug entlang, und nach einer halben Stunde kennt man ihn schon, unterscheidet ihn von den anderen Schaffnern als „unsern Schaffner“. Ich studiere sein Gesicht: verheiratet, zwei bis drei Kinder, hoffentlich nicht vier, mageres Geheiß; man fragt ihn etwas und merkt am Dialekt, daß er aus Schlesien stammt. Fast interessieren einen schon Ort und Umgebung, etwa sein Heim, so mit kleinem Hühnerstall und Garten zwischen roten Eisenbahnhäusern.

Ich sehe ihn später mit einem Kollegen und der Dienstfrau im Sonderabteil sitzen. Sie essen. Das Beamtetum ist abgefallen. Durch die Schiebetür höre ich nicht, was sie sich erzählen, aber ich weiß, es werden keine Sorgen und Nöte sein, die sie sich mitteilen. Dann steht er auf, die Tür öffnet sich, der Dienst spannt ihn weiter ein: Unsern Schaffner. Er steht aus Fahrplänen vor, gibt Rat schläge und steht wieder knietief im jähen Vertrauen derer, die sich fragend an das Gesicht über der sauberen blauen Uniform klammern. Aber wenn alle diese Frager ausgestiegen sind, so ist er für sie vergessen, augenblicklich vergessen. Doch ich werde mir ihn ein klein wenig länger behalten; vielleicht frage ich nachher, wenn er Zeit hat, noch nach dem oder jenem. Nicht aus Neugierde.

So pendeln Tausende solcher Schaffner zwischen Berlin und München, Dresden und Chemnitz, Köln und Hamburg, Singen und Ertfurt. Sie heißen nicht Müller oder Neugebauer oder Rathmann; sie heißen einfach Schaffner. Der Reisende sieht sie ohne ihre menschliche Plastik, bemerkt nur die zweidimensionalen Uniform. Er hat bezahlt: die Fahrt, die Auskunft, alles zwischen Halle und Nürnberg, was diesen Zug betrifft, in dem er sitzt, den Zug, der nicht gefahren wird, sondern, wie er glaubt, fährt.

Mich aber interessiert zum Schluß, wer mich eigentlich die 100 oder 200 Kilometer weitergeschleppt hat. Ich will wissen, wie der Mann aussieht, der das bewerkstelligte. Ich habe mich ihm doch anvertraut, mehr noch: ausgeliefert.

Endstation. Alles aussteigen! Einen Meter vom Prellbock entfernt, mit der verrußeten Stirn gegen den Bahnsteig, steht

die Lokomotive. Der Führer sieht sich von oben herab die Leute an, viel interessierter vielleicht, als sie ihn. (Was sehr gegen die Reisenden spricht.) Nun müßte man eigentlich an ihn herantreten, die Hand hinaufrecken und sagen: „Sie haben mich bis hierher gebracht. Schönen Dank! Übrigens sind Sie wundervoll gefahren, so sicher, pünktlich, ohne Zwischenfall; wirklich, es war fein“. Und er würde vielleicht lächeln: „D, gern gesehen!“, und, wenn er aus Preußen stammt, sicher noch hinzusetzen: „... ist doch meine Pflicht.“

Warum tut man das nicht... wenigstens in Gedanken, so beim Vorübergehen? Aber die Reisenden schauen gar nicht hin. Sie sehen nicht das Gesicht unter der schwarzen Mütze, ein gutmütiges Gesicht, die Schläfen leicht angegraut, grau auch die Augen, gelblich-braun die Haut, vom Winde verhärtet, und doch anders als bei Weckendsonneprogen. Er streift mit seinem Blicke die Leute da unter ihm: Kinder, wenn ich auch nicht hierher gefahren hätte, wenn ich euch draußen stehen gelassen hätte... bei Kilometer 67,9 meinetwegen, im Regen noch dazu! Wenn wir — mein Heizerkollege und ich — leise davon geschlichen wären, schöne Sache, was? Oder ich hätte die Karre auf Deuwel kommen raus laufen lassen, an Haltesignalen vorbei, daß den Fahrbedienten Hören und Sehen vergangen wäre... Wo sähen Sie da jetzt, Fräuleinchen, oder Sie, Herr mit der Altkempe; die Aufsichtsräte würden vielleicht schön auf Sie warten.

Das denkt er natürlich nicht. Ich denke es für ihn. Und meine Gedanken gehen noch weiter und landen sogar bei dem sächlichen eisernen Tier, dem jetzt noch der Delfschweiß herunter-



Aus dem Paradies der Kleinsten
Der Berliner Zoo hat auch in diesem Jahre wieder seinen Kleintier-Zoo eröffnet, in dem Menschenkinder mit jungen Tieren spielen können. Dieses drollige Bild zeigt junge Bären, die sich mit fröhlichem Behagen die Flasche geben lassen.

läuft. Gleich wird der Wagenpark aus der Halle gezogen; dann läuft es ein paar Schritte nach seiner Zelle im Lösschuppen, wird brav gewaschen und sozusagen schlafen gelegt. Wie gesagt, bei näherem Hinschauen...
Sfrabein.

Der Gamsbock

Eine Geschichte aus Bayern / Von Werner Lobbenberg

In einem der prominenten Plätze in den Bayerischen Alpen steht das Hotel Huber. Das Haus ist mit Kurgästen und Durchgangreisenden vollgestopft bis unter's Dach. Das ist eine schier rätselhaftige Ausnahme, denn man wird sich kaum entsinnen können, daß die berühmtesten und imposantesten Gegenden des Allgäus jemals so wenig besucht gewesen sind wie im letzten Jahre.

Mein Freund Paul aus Berlin und ich wohnen nun schon einige Zeit beim dicken Huberwirt. In sich ist der Huber ein sehr lieber Mensch. Er hat nur eine Schwäche: die Prahlerei. Kürzlich, nach dem Abendessen, als man bei seinem Lieblings Thema, der Jägerei, angelangt war, zogen ihn die Gäste wieder auf. Unser Wirt aber verstand sich aufs Draufgehen.

„Das so sein, was will“, behauptete er, „i treff's alle. An Spoh mit a Vogelshleuder, a ganz eifache, auf zweihundert, an Fuchs, an Lumpig, auf zweitausend Meter. In was a so a laufiger Gamsbock is, den treff i auf dreitausend als wie a geritz. Habt's dös kampiert?“

„So siehste grade aus, Mensch“, meckerte mein Freund Paul. „Weehste, id bin nämlich aus Berlin. Mir kannste jone Dinger nich erzählen. Da rästler id mir eher mit 'ner Müllschippe, eh du 'n Bock och nur uff fünfhundert schießt.“

Der Huber zog ein Gesicht. Er rang sichlich mit sich. Endlich sagte er: „Willst wetten, du Preisjsepp, du trauriger?“

„Wetten? Um hundert Mark, Jungchen. Und meine Olle sollste och noch dazu haben.“ — Sie wetteten aber vorsichtshalber nur um eine Mark.

Am andern Morgen kam der kleine Huberfranzl, von seines Vaters Jagdenhufasimus anscheinend schon angefleckt, mit der Mitteilung hereingestürzt, er habe einen Gamsbock geschickt. Wir begaben uns ins Freie und sahen auch richtig das Tier ganz oben in den Bergen am Ende eines zerklüfteten Steilhanges stehen. Ganz still stand es da, und wir sahen durchs Glas, wie es auf-

merksam zu uns herablugte. Der Huber lief nach seinem Gewehr. Gleich darauf fiel der Schuß.

Der Bock rührte sich nicht im geringsten. „Sahaha! — Sihi!“ machte mein Freund Paul. Da drückte der Wirt noch einmal ab. Auch diesmal traf er nicht. „Bestatte mal, Huber“, sagte Paul jetzt, „noch nich schießen! Moment! Will nur mal schnell ganz hinten im Sasse ziemlich kräftig lachen. Die Mark kannste och gleich rausrücken. — Danke!“

Nun muß man nicht etwa denken, daß der dicke Huber durch diesen Mißerfolg geheimer geworden wäre. Im Gegenteil, er wettete in den folgenden Tagen mit fünf anderen Gästen abermals um je eine Mark, daß er imstande sei, Steinadler, Gams und anderes Gezier auf beliebige Entfernungen abzuwecken zu können. Allerdings verlor er in allen fünf Fällen. Und er hat, wie ich mir habe sagen lassen, durch seine unnütze und anscheinend unheilbare Prahlerei im Laufe der Jahre bereits Tausende vermettet.

Freilich bekam ich ein ganz anderes Bild von der Sache, als ich eines Abends zufällig ein Gespräch des dicken Huber mit seinem Knechte belauderte. „Xaver“, sagte da der Wirt ganz geschäftsmäßig, „glei schreibst nach Berlin an die Pelsfirma, je selln sofort noch zwei von jene ausgestopfte Gamsböck schicken. Wann i do sein, stellst i glei auf, un den, wo no sei obr siecht, tuast murgn in da Fruah, an 'n andern Blas stellen. Es kummet wiadr a Schub von denen damische Preiskn, wo elle bei mir a Mark verdiene moln.“

Wie gesagt, das Hotel Huber ist mit Gästen vollgepfropft. Man wohnt dort zwar um eine Mark teurer als in andern Häusern, aber den meisten Gästen gelingt es ja, dem dummen Wirt eine Mark im Verlauf einer Wette wieder abzuhöpfen.



San Hus / Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrle

Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61
29. Fortsetzung

Schnaps ist bei alten Wachsoldaten eine angesehenere Sache, er kommt noch ein gutes Stück vor der Pritschendire. Er soll ihnen helfen, die Nacht hindurch die Augen offen zu halten; denn der Posten, an den sie gestellt sind, ist der wichtigste in der ganzen Stadt, viel wichtiger, als die simple Stubenwache an einem der Tore. Der Schwab und der Sundgauer regieren heute nacht die Sperrstelle, die bis Sonnenaufgang, bis die ersten Marktschiffe fahren, die Hafeneinfahrt abriegelt und so die Stadt gegen unerwünschtem Besuch von der Seeseite her sichert.

Auch diese Nacht zeigt sich, daß Vorsicht am Platz ist. Raum hat der Sundgauer den letzten Tropfen drunten und leckt sich eben mit der Zunge nachgenießend die Mundwinkel aus, da knieft er auf einmal die Augen rigig zusammen, als sei Scheibenschießen und er visiere die Armbrust über die Bügelmündung, um sie nicht neben den Zweck zu hoken.

Richtig, seine Eulenaugen haben recht gesehen: Da draußen regt sich etwas. Eben bog ein Boot um die Landzunge des Horns. Zwar hört er das Aufklatschen der Ruder nicht, er sieht aber, wie sie beim Heraushub und beim Niederschlagen im Tropflicht des Mondes glänzen.

Die müssen es verdammt eilig haben, denkt der Sundgauer. Es scheint, als ob ihnen der leibhaftige Teufel in der Genickhärte sähe; die rudern mindestens fünfhundert Schlag in der Stunde jubelnd!

Der Todtschnecht hat sich nicht getrennt; die Burtschen an den Riemen rudern stillos auf dem üblichen Schlag. Aus gut-

tem Grund: hinter ihnen schießt ein Verfolger daher. Eben biegt ein zweites Boot, das ein großes Vierecksegel aufgesetzt hat, dem ersten nachweisend, um die Ecke.

Mit kundigem Auge schätzt der Sundgauer die Möglichkeiten. Wenn die im ersten Boot nicht schlapp machen, so können sie bei diesem Tempo die Luke noch erreichen, eh' ihnen ein Bolzen ins Kreuz schwert. Halten sie aber nicht aus, na, dann wird ihnen ein Enterhalten das Mitternachtsessen gesegnet! Jedenfalls wird gut sein, man erwartet das Treffen gar nicht ab, sondern schlägt schon vorher Lärm.

Zwei Finger in den Mund und Luft dahinter! Hei, wie das gellt!

Dem Sträubele fällt vor Ueberraschung über den Marmppfiff beinah die Hellebarbe aus den Fängen.

„Donnerschlechte, Kerle, bist du übergelappt?“ faucht er den Sundgauer an. „Was machst so'n Nordstrach?“

„Halt's Maul, Schwab, und guad!“

Die beiden Boote sind inzwischen auf der Höhe des Eichenhauses. Deutlich ist jetzt die Verfolgung zu erkennen.

Der Sträubele staunt sich schier die Augen aus dem Kopf. Nein, so was, mitten in der Nacht, wenn die Welt still zu sein hat, wenn ehrliche Christenleute in den Bettfedern liegen, Boote auf dem See! Da soll noch einer in die Wachstube kommen und behaupten, die Welt sei nicht aus den Fugen! Den will er gleich an diesen Abend erinnern. Das ist ja toller als eine pünktliche Goldzahlung!

Indessen ist es auf den Mauern und in den Wehrgängen lebendig geworden. Eisenklappen glänzen, Stimmen klingen auf. Was an Wachsoldaten da ist — auf der Seeseite bis zum Predigerkloster hin — hält Ausguck und schaut gespannt dem nächtlichen Wettrennen zu.

„Die vordern haben das Stadtwimpel gefest!“ meldet der Sundgauer dem ankeuchenden Wachtmeister.

„Dann ist es unser Ratsboot aus Heberlingen!“

die Winde! Luke auf, Rette weg, daß der Ratten einkann! Fre, rührt die Knochen!“

Die Befehle werden ausgeführt, stramm, wie bei einer Übung.

Das Boot braust heran, toller als im Rannst einer Wettfahrt. Die sechzehn Niemen klatschen ein, daß das Wasser wie flüssiges Blei auspreßt.

„Schaff usa! Schaff usa!“ brüllt unablässig der Mann am Steuer. „Schaff usa! Schaff usa!“ und im anfeuernden Takt seines Rufes hauen die Ruder ein.

Bis auf dreihundert Ellen ist das Ratsboot heran, als die ersten Bolzen aus dem Verfolgerboot kommen. Aber sie erreichen die Flüchtenden nicht, sondern klatschen zwei, drei Längen hinterher kraftlos ins Wasser.

Da, ein Jubelschrei, der sich die ganze Festungsmauer entlang pflanzt; das Boot, das die Einfahrt frei sieht, schießt in die Luke. Doch hebt sich das Kielwasser am inneren Prellpfahl.

„Hand weg, Sträubele!“ Groll, noch in den Dubgisch hin-ein, raffelt die von der Winde abschnarrnde Rette.

Gerettet!

Die Niemen schleifen; ausgepumpt, halb ohnmächtig, hängen die Knechte über der Ruderbank; den Schwung des Auslaufs benutzend, zwingt der Rotbart am Steuer das Boot an den Steg.

Doch die Stadtsoldaten haben keine Zeit, das Landungsmanöver zu verfolgen. Ihre ganze Aufmerksamkeit gilt dem Räuberboot, das nicht die geringsten Anstalten macht, abzuschwenken und das Weiße zu suchen. Im Gegenteil, mit spitzem Schnabel hält es frech auf die Einfahrt zu, wie der Häber auf den Schlag, in den sich die verfolgte Taube rettete.

„Die Hunde rammen die Rette!“ brüllt der Sundgauer. „Schützen, fertig!“ schreibt der Wachtmeister. Zwanzig Armbrüste heben sich.

Doch es kommt nicht zum Schuß. Im letzten Augenblick legt sich das Boot quer zur Einfahrt, das Vierecksegel fällt klatschend nieder, und eine heisere, verhoffene Stimme quält heraus: „Landher! Nicht schießen! Hier allweg gut Konstanz!“

(Fortsetzung folgt).

Amtlicher Teil

Bezugsheime für Hühnerfutter

Das Reich beabsichtigt, zollfrei eingeführten, gekennzeichneten Weizen zur Fütterung von Hühnern zu verausgaben...

Bezugsheime werden bis zum 1. Juni d. Js. ausgestellt, und zwar: für die Stadt Lübeck im Statistischen Landesamt...

Lübeck, den 2. Mai 1932

Aufgebot

Die unterzeichnete Olga Kulak in Berlin, Lortzingstraße 8, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftlosklärung der Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck...

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 19. August 1932, 12 Uhr...

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 20 vom 3. Mai 1932 enthält: Bekanntmachung, betreffend die Festsetzung des Ortslohnes...

Wetr. Landtagswahl

Gemäß §§ 22-24 der Wahlordnung für die Wahlen zum oldenburgischen Landtag fordere ich hiermit zur Einreichung von Erklärungen über die Verbindung von Wahlvorschlügen auf...

Zur Erläuterung füge ich noch folgendes hinzu: Innerhalb des Wahlkreisverbandes können mehrere Wahlvorschlüge aus verschiedenen Wahlkreisen miteinander verbunden werden...

Oldenburg, den 27. April 1932

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Schulz & Wagner, Komm.-Ges. in Lübeck, soll die Schlussverteilung erfolgen...

Zu berücksichtigen sind 803,21 RM bevorrechtigte und 106.167,69 RM nicht bevorrechtigte Forderungen...

Lübeck, den 2. Mai 1932

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, d. 4. Mai, ab 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshofes versteigert werden:

- Büfettis, Anrichte, Vertikos, Standuhren, Bücher, Kleider, Salons, Bier, Nacht-, Altken, Gold- u. Rollschranke, Klaviere, Harmonium, Chaiselongue, Sofa, Sessel, Klub- u. Plüschgarnituren, Schreib-, Laden-, Herenzimmer-, Ausziehl-, Rauch-, Salon-, Sofa-, Näh- u. andere Tische, Stühle, Teppiche, Flurgarderobe, Spiegel, Waschkommode, Näh-, Schreib- u. elektr. Schreibmaschinen, Radioapparat, Koffer- und Grammatophon, 1 Ziehbillard, 1 Schnellwaage, Silber, Delgemälde, 1 elektr. Lampentronc, Ledenhopfen, versch. Anzugstoffe, Spirituosen, Zigarren, 1 Schwein, 7 Hühner, 1 Chevroletomnibus, 2 Personenkraftwagen „Buid“, 1 Motorrad DKW, 1 Elektromotor 5 PS, Gleichstrom.

Ferner um 13 Uhr Braunstraße: 1 Fräsmaschine für elektr. Betrieb. Käufer wollen sich Ecke Braunstraße und Schlüsselbuden einfinden.

Krämer, Gerichtsvollzieher, Telefon 22003

Wir sind am billigsten Anoden nur 385 Ring-Radio, Köhlstraße 51

Die Mitglieder des SCHUTZVERBAND DER DAUERWELLEN LÜBECK UND UMGEBENDE



Pflanzvermehrung

Zuverlässige Anleitungen für den Blumengarten u. Blumenschmuck

- Der Vorgarten, Planung, Anl. u. Pflege. Mit 35 Abb. 70 Pfg. Der Hausgarten. Mit 18 Abb. 35 Pfg. Zimmergärtnerei. Mit 21 Abb. 35 Pfg. Saatbuch. Ausstaat von Blumen-, Gemüse- und Gehölzarten. 51 Abb. M. 1,05 Botanisches Wörterbuch. Erklärung und Ableitung der botan. Gattungs- und Artenbezeichnung mit Angabe richtiger Betonung. M. 1,40. In Leinen geb. M. 2.-- Pflanzenvermehrung durch Aussaat, Stecklinge, Ableger, Teilung. 28 Abb. 35 Pfg. Balkon und Fenster im Blumenschmuck. 20 Abb. 35 Pfg. Monatskalender für den Blumengarten. Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb. 35 Pfg. Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farblafel. 70 Pfg. Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerische Gestaltungsmöglichkeit. Mit 22 Abb. 70 Pfg. Sommerblumen. Teil I. Von Fr. Huck. 35 Pfg. Teil II. Mit 61 Abb. auf 31 Tafeln. 35 Pfg. Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 25 Abb. 70 Pfg. Die schönsten Stauden. Mit 6 Abb. 35 Pfg. Die Kakteen, Anzucht und Pflege. Mit 69 Abb. M. 1,05 Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb. 35 Pfg. Secrosen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb. 35 Pfg. Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb. 35 Pfg. Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb. 70 Pfg. Die Orchideen. Mit 23 Abb. 70 Pfg. Blumenbinderei. Mit 11 Abb. 35 Pfg. Wege zur Blumenkunst. Mit 41 Abb. und 16 Tafeln. M. 1,05 Insekten- und fleischfressende Pflanzen. 20 Abb. 35 Pfg.

In der billigen Lehrmeister-Bücherei fand ich erschöpfende Auskunft, eine Fülle praktischer Ratschläge und die so wichtigen Winke für die tägliche Praxis. Empfehle die Bändchen wo ich kann. Fabrikant Horm. W., Freiburg i. B.

Wullenwever-Buchhandlung

Autobus-Fahrplan nach Travemünde

Table with columns for departure times from Burgfeld and Travemünde, and arrival times in Lübeck. Includes notes about days of operation and ticket prices.

Wochenendwagen Klappwagen mit Verbed ab Rm. 32.50 Kinderwagen die schönsten Modelle äußerst preiswert 26 Lager 432

M. Mueller Engelsgrube 76 Grundmann's Jam.-Rum-U. bevorzugte Marke ganze Flasche nur 2.10 RM. Schlüsselbuden 32

Vergleichen Sie meine Qualitäten und Preise dann kaufen Sie bestimmt Ihren Hut die blaue Tuchmütze nur noch beim Hutmacher Hut-Ziehe Wahnstraße 9

SCALA Ab heute täglich 8 1/2 Uhr abends sowie morgen Mittwoch u. Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittags 4 1/2 Uhr: Das unerhört sensationelle Gastspiel des weltberühmten russischen Revue-Theaters 'Karussell' unter dem Motto: 'Loben u. Lieben am Ufer der Wolga' - 12 Szenen - In 2 Std. durch die grenzlos. Steppen d. weit. Rußlands.

Familien-Anzeigen

Für die vielen Anmerkungen, Blumen und Geschenke anlässlich unserer letzten Hochzeit sagen herzl. Dank Carl Hudoffsky u. Frau

Gestern abend entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante Helene Rebouillon geb. Krause im 29. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Johannes Rebouillon Lübeck, den 2. Mai 1932, Schäferstraße 11. Beerdig. Freitag, 13 1/2 Uhr, von der Leichenhalle d. Vorwerk. Friedhofes.

Radsfahrer! Schlämpe 0,45 an Mantel 1,15 Bergeleben 2,95 Summen 0,45 Ritz 0,50 Schloß m. Stiefel 20 Gleda 0,25 Ritten 0,90 Sebale 0,95

Unserer werten Kundschaft geben hiermit bekannt, daß wir ab 6. Mai 1932 unsere Geschäftsräume nach Huxstraße 64 verlegen, und bitten von dem uns geschenkten Vertrauen ausgiebig Gebrauch zu machen. Gutsschlachterei der Gutsverwaltung Grünhaus und Leegfeld Telefon 24465

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu Veranlassung dankend Carl Sömer und Frau geb. Hofmann

Paul Paasch im 4. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Wilhelm Paasch geb. Haerndt Lübeck d. 2. Mai 1932 Düstere Querstr. 5 Beerd. am Freitag, dem 6. Mai, nachm. 7 Uhr, v. d. Kapell. Vorwerk Friedhof. Erw. Kruppert, e. d. Gern. Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 29 erbeten.

Heinr. Kruse Fischergrube 23

Biete an in bester Qualität: Gemüse-, Balkon- und Gruppenbeetpflanzen, sowie Sämereien in 8 Tagen kräftige Kohlpflanzen. In 14 Tagen ta. pik. Selleriepflanzen, späte Annsaat. Tomatenpflanzen und in reicher Auswahl zu billigen Preisen Balkonpflanzen Blumenhaus Gartenbaubetrieb Bad Schwartau, Lübecker Straße 27

Lehrabend der Kraftfahrer am Mittwoch, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, im Katharinenm., Zimmer 2 Vortrag „Vom Gummibaum zum Autoreifen“ Referent: Kollege Karl Piel Zahlreichen Besuch erwartet DieSektionsleitung

Paul Paasch im 4. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Wilhelm Paasch geb. Haerndt Lübeck d. 2. Mai 1932 Düstere Querstr. 5 Beerd. am Freitag, dem 6. Mai, nachm. 7 Uhr, v. d. Kapell. Vorwerk Friedhof. Erw. Kruppert, e. d. Gern. Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 29 erbeten.

Vermietungen Jrd. möbl. Zimmer f. 1g. Mädel, 3 A. p. 25, Bergergrube 60, II Gr. 2-Zim.-Wohn. u. Fremdenzimm. gez. II. 2-Z.-Wohn. zu verm. gef. II. u. III. 2 ab. E.

Pa. Ferkel zu verkaufen. Hof Meisling

Sommerprossen werden unter Garantie durch VENUS Stärke B bereitigt. M. 1,60, 2,75. Gegen Pöbel, Mitterer Stärke A. Broger's Kohn, Schwanenweg 32; Broger's Frisch, Mühlentw. 29; Broger's Vogl, Köhlstr. Echo Hausir.

Spielekarten gut und billig Wullenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

Carl Sömer und Frau geb. Hofmann

Verkauf 20 RM. Schüsseln, dem wir mein Rad nachweihen, daß mir am Freitag morgen 7 Uhr, auf dem Grundstück mit 2000 u. Grundbesitz abgeben bekommen. H. Anger, u. II. 200 an die Exped. d. Bl.

Heinr. Kruse Fischergrube 23

Hohemeiler Tannen Eröffnung des Pavillons am Himmelfahrtstage täglich geöffnet Friedrich Wilms

Stadttheater Dienstag, 20 Uhr: Der Hauptmann von Köpenick Schauspiel 6.50 bis 2,50 Ende 23.35 Uhr Mittwoch, 20 Uhr: Olympia, Lustspiel Darsteller: König, Werner, Ritter, Bock, Hoffmann, Moran, Schirff. Donnerstag, 20 Uhr: Einmalts Gastspiel Trude Horn Das Schwarzwaldmüdel. Operette. Donnerstag, 20 Uhr: Kammerpiele Gut ab der Ostel Eddie. Lustspiel Freitag, 20 Uhr: ...

Sozialdemokratische Partei 6. Bezirk Die Gewerkschaft Olga Beutler

Verkauf 20 RM. Schüsseln, dem wir mein Rad nachweihen, daß mir am Freitag morgen 7 Uhr, auf dem Grundstück mit 2000 u. Grundbesitz abgeben bekommen. H. Anger, u. II. 200 an die Exped. d. Bl.

Heinr. Kruse Fischergrube 23

Parteiinteressen

über Staatsinteressen?

Sind tatsächlich alle Gen.-Anz.-Leser Idioten? / Die Herren Knie und Hartz als Staatswächter

Der politische Veitstanz der Kleinspieler

Lübeck, 3. Mai.

Der Staat, in dem die Kleinbürger das ausschlaggebende Wort haben, ist verloren, unrettbar verloren. Weil ihre Augen grundsätzlich blind sind für alle Dinge, die außerhalb ihres eigenen Verständnisses liegen! Und dieses Verständnis entspricht einem Kreis, dessen Nase da aufhört, wo die Nase zu Ende ist.

Der Vorkriegsstaat! Gewiß benutzte er die Kleinbürgerschichten aller Branchen, um sich gegen die andrängende Arbeiterkraft zu halten, aber zu sagen hatten diese Kleinbürger nicht das Geringste. Sie waren vor den eigentlichen Herren genau so verachtet wie die Arbeiter, und nur das unterschied sie von diesen Arbeitern: sie wußten es nicht, wie wenig sie waren.

Nehmen wir z. B. einen Herrn Knie, wie er jetzt im General-Anzeiger sein niedriges Anwesen treibt. Welche Bedeutung hatten schon solche politischen Mißgebungen im alten Staat? Der einfache Anruf eines guten Patriziers (nicht einmal Senator brauchte er zu sein) bei seinem Herrn und Meister genügte, um ihn in den Zwinger zurückzuführen, wo er höchstens leise mitseln, aber niemals bellen durfte.

Wie anders ist das heute! Der Umsturz des Jahres 1918 brachte nicht nur den Arbeitern das gleiche Bürgerrecht, er machte auch den Weg frei für den biederen Kleinbürger. Da dieser Brabe aber vorher in seinem anspruchslosen Geist nichts vermocht hatte, mußte er das Geschenk seiner neuen Freiheit auch nicht im geringsten zu würdigen. Und er entwickelte sich in derselben Gedankenlosigkeit, die ihn vor dem Kriege zum Kanonenfutter der feudalen Herren gemacht hatte, zum Stimmvieh der kapitalistischen Oberbefehlshaber.

Heute wissen wir, daß das noch das Beste war, was er aus sich machen konnte. Denn da war er noch am unschädlichsten. Denn als er selbst anfang Politik zu machen — o weh und o je! Mit der Wirtschaftspartei fing der politische Ehrgeiz der Krämer und Kräuter an, und dann ging's mit Riesenschritten in den größten Rachen hinein — bis zu Adolf Hitler. Und — der Staat, in dem Kleinbürger bestimmen können, ist rettungslos verloren!

Wo die Nase aufhört, da hört auch der Verstand auf, und da hört noch etwas anderes auf, was viel entscheidender ist: der Charakter. Mit einem Wort: Verstand und Charakter nehmen Art und Form an, die man am besten mit „General-Anzeiger“ bezeichnet.

Am Sonnabend veröffentlichte der Lübecker General-Anzeiger einen Artikel gegen die Sozialdemokratie unter der Ueberschrift: „Parteiinteresse über Staatsinteresse.“ Die Einleitung zu dieser unserer Antwort ist, so wird mancher Leser meinen, etwas lang und etwas philosophisch. Sie ist es auch! Aber gerade die grundsätzliche Klarstellung der gewaltigen Gefahr, die Deutschland gegenwärtig droht von jener Menschenklasse, die man bezeichnen könnte als von Knie bis Heffl reichend, ist notwendig. Und in dem General-Anzeiger-Artikel ist nicht die Kampfstellung das Wesentliche — Meinungsverschiedenheiten sollen sein und müssen ausgeglichen werden — sondern die habenlos unanständige und verantwortungslos gedankenarme Grundstimmung.

In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses fand ein Senatsantrag zur Beratung, der sich auf das bekannte Kinderlager Brodten bezog. Es handelte sich dabei um folgendes:

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde richtete 1930 die bekannte Kinderrepublik Brodten ein. Eine größere Geldsumme wurde aufgebracht, in der auch dem Staat zugestanden wurde, daß die geschaffenen Baracken usw. für etwa 5 Jahre benutzt werden konnten. Danach wurde auch die Rentabilität berechnet.

Das Lager stand unter keinem guten Stern. Im ersten Jahr brach, wie bekannt, Diphtherie aus. Außerdem konnte infolge mehr politischer als vernünftiger Querstreiche einiger Brodten-Bauern im Jahre 1931 das Lager nur noch in kleinerem Maße und zum letzten Male benutzt werden.

Die Lübecker Allgemeinheit hatte an der Errichtung des Lagers ein sehr großes Interesse, was Staat und Verkehrsausschuß auch rückhaltlos anerkannten. Nicht nur flossen dadurch, trotz aller Schwierigkeiten und Wirtschaftskrise, dem Lübecker Wirtschaftsleben rund 160 000 Mark zu, sondern es bedeutete eine Verkehrswerbung allergrößten Stils, wenn wochenlang in hunderten von deutschen Zeitungen (sozialdemokratischen und demokratischen) der Name „Lübecker Bucht“ wiederkehrte.

Die Tatsache, daß die Lagereinrichtungen infolge der Brodten-Schwierigkeiten nicht mehr benutzt und in der gegenwärtigen Geldkrise auch nicht ohne weiteres an anderer Stelle wieder aufgerichtet werden kann, brachte die Kinderfreunde in gewisse Schwierigkeiten. Unter schwersten Opfern deckten sie einen großen Teil ihrer Unterbilanz ab, nur an einer Restsumme von rund 7 500 Mk. blieben sie hängen, in Form von Verbindlichkeiten an Lübecker und Travemünder Gewerbetreibende.

Die Kinderfreunde hätten nun jenen Weg gehen können, den man als den gutbürgerlichen bezeichnen möchte, indem sie einfach ihre Zahlungsunfähigkeit erklärten, denn der Verein ist nicht eingetragen und hat nichts, und seine Träger sind arme

Lumpen!

Unsern Lesern ist die Schande der Lübecker Nationalsozialisten bekannt, die den Inhaber der Kriechhühnchen-Ristenfabrik veranlaßten, durch eine unerhörte Schiebung seine Arbeiter zum Streik zu provozieren, um dann selbst als Streikbrecherhorde in den Betrieb einzurücken. Dort sitzen sie heute noch und arbeiten unter Tarif, während die tariftreuen Arbeiter auf dem Pflaster liegen.

Wir haben den Fall in allen Einzelheiten dargestellt. Es hat eingeschlagen. Spät — aber charakteristisch kommt die Antwort der Nazis. Nicht eine Tatsache, nicht die Schiebung mit dem Firmenwechsel, nicht die provokatorische Ablehnung jeder Verhandlung, nicht die Verleugnung ihrer eigenen Grundsätze, nicht den Lumpenstreich ihres „Betriebswartes“ Babbe, der seine beiden Söhne als Streikbrecher unterbrachte, nichts können sie bestreiten. Alles ist die reine Wahrheit.

Größer aber als ihre Lumperei ist ihre Frechheit:

„Für uns ist der Fall Kriechhuhn erledigt. Das war der erste Betrieb, der ordnungsmäßig von uns erobert worden ist. Die Bonzokratie der Lübecker SPD. wird sich an diese Tatsache gewöhnen müssen.“

Das ist ihre Antwort. Wörtlich nachzulesen in Nr. 100 des „Niederdeutschen Beobachter“. Es wäre schade, ein Wort des Kommentars hinzuzufügen. Die Lübecker Arbeiter werden sie auch so verstehen. Und werden den Lumpen das Nötige eröffnen.

Teufel. (Mit der sozialdemokratischen Partei sind die Kinderfreunde in keiner Weise identisch.) Die Lübecker Gläubiger hätten dann das Nachsehen gehabt.

Die Kinderfreunde versuchten es auf einem anderen Wege. Sie erinnerten den Staat daran, daß auch er nicht alle Voraussetzungen, die die ersten Abmachungen schufen, halten konnte. Und sie wiesen darauf hin, daß es im Staatsinteresse liege, wenn die vorhandenen Einrichtungen des Lagers erhalten blieben, um unter gegebenen Voraussetzungen wieder im Lübecker Gebiet verwandt zu werden.

Darauf kam folgende Abmachung zustande: Der Staat gibt einen Zuschuß von 3750 Mk., und er gibt gegen Verpfändung der vorhandenen Lagereinrichtungen ein Darlehen von 3750 Mk., das in fünf Jahren zurückgezahlt werden muß. Diese Abmachung nun wurde in der letzten Bürgerausschusssitzung bewilligt. Das ist der ganze Tatbestand, worüber Herr Knie in solche Aufregung gerät, daß sich ihm alle Gebärme im Leibe herumdrehen.

Das Kinderlager in Brodten hat einigen Tausend armen Kindern von erwerbslosen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, einige Ferientage an der See zu verbringen. Das Geld haben im wesentlichen die Kinderfreunde durch Sammeln usw. mühselig zusammengebracht. Infolge widriger Umstände

stellte sich nachträglich ein Fehlbetrag von wenigen Tausend Mark ein. Im eigenen und im Allgemeininteresse deckt der Staat diesen Fehlbetrag ab, den sonst Lübecker Geschäftsleute verloren hätten.

Und über diesen Tatbestand fallen nun Kleinbürgerseelen her wie politische Leichenfledderer! Es ist zum Auspucken! Demokratie ist tatsächlich etwas Unsinniges. Denn die Menschen sind nicht alle gleich: es gibt Menschen, die man nicht einmal zur Tierwelt zählen kann, ohne die Tiere zu beleidigen.

Man höre und staune: 3750 Mark für arme Arbeiterkinder zu bewilligen — das ist ein Skandal! Und ebenso ist es ein Skandal, der Lübeck-Büchener Bahn 5 550 Mk. Subvention nicht zu bewilligen.

Die Lübeck-Segeberger Bahn

ist eine Tochtergesellschaft der Lübeck-Büchener. Diese Tochtergesellschaft ist ein ewig krankes Kind. Und immer wieder verlangte die Mutter, die große Lübeck-Büchener, daher Staatsunterstützung. Auch dann, wenn die Muttergesellschaft ganz gute Dividende verteilen konnte.

Die Sozialdemokratie ist der Meinung, daß im Grunde genommen ein Betrieb und ein Vermögen vorliegt. Wer in guten Jahren seine Dividende verteilt, muß in schlechten Jahren auch die Verluste tragen. Und wenn die Lübeck-Büchener Gesellschaft ihre Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, dann soll sie ihr Dasein als Privatgesellschaft segnen. Die Reichsbahn muß auch die schlechten Linien mit den guten kompensieren.

Im übrigen wußten wir ganz genau, daß die ganze Stilllegung der Segeberger Bahn eines der üblichen Manöver war, um den Staat um eine kleine Subvention zu erleichtern. Der deutsche Kapitalist kann keinen Staat nicht leiden, doch seine Subventionen nimmt er gern.

Man könnte hier nochmals eine grundsätzliche Betrachtung anstellen über die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie Parteiinteresse unter Staatsinteresse stellte. Wir wollen über dieses Kapitel schweigen — eben im Allgemeininteresse, im Interesse mancher Lübeckischer Kapitalisten. Aber der Tag könnte kommen, wo wir uns die übertriebenen Produkte des Herrn Knie nicht mehr gefallen lassen. Und dann — wären nicht wir die Leidtragenden.

Im übrigen geben wir gerne zu, daß wir auf Grund unserer weltanschaulichen Einstellung bewußt die Interessen der armen Leute vertreten, jener Menschen, die oft in so erschütternder Weise vom Schicksal um ihr Leben betrogen wurden. Und wenn wir einige tausend Mark für Arbeiterkinder bewilligen, was ist das gegen die Summen, die für so viele Schafsköpfe aus „besseren“ Häusern auf den höheren Schulen verpulvert werden?

Uns aber dafür vorzuwerfen, wir stellen die Parteiinteressen über das Staatsinteresse — das ist eine üble Heuchelei. Wenn wir das Parteiinteresse wirklich höher gestellt hätten als das Staatsinteresse, so würden Politiker und Zeitungsschreiber vom Schlag eines Knie ihr Anwesen in Deutschland nicht mehr treiben. Und vielleicht wäre das gerade im Staatsinteresse viel besser!

Und dann wird in dem üblen Artikel zum Schluß nochmals die Geschichte mit dem

Bankverein

angezogen. Wobei der Gen.-Anz. behauptet, daß dabei der Staat nicht das geringste Risiko eingegangen sei, daß er nicht den geringsten Schaden habe.

Wir wollen uns kein Urteil bilden über den Geisteszustand der Gemeinde des Gen.-Anz. Aber offenbar ist Herr Knie so weit, daß er von der Annahme ausgeht, daß sein Blatt nur noch von Idioten gelesen wird.

Wenn es nämlich stimmte, daß mit der Uebernahme des Bankvereins kein Risiko und kein Nachteil verbunden wären, sondern nur die Uebernahme von 3700 Bankkunden in Frage käme, also ein absolut positives Geschäft — weshalb hat dann wohl nicht eine Lübecker Privatbank dieses vorzügliche Geschäft gemacht? Weshalb nicht?

Es ist ja nicht unbekannt, daß alle gefragten Banken das Geschäft abgelehnt haben, auch die Kreditanstalt hat erklärt, vom bankgeschäftlichen Standpunkte aus mit einem Nein antworten zu müssen. Aber — wieder aus Gründen des Staatsinteresses wollen wir auch hierzu im übrigen schweigen. Vor allem wollen wir keinerlei Summen und dergleichen Sachen nennen. Was politisch dazu zu bemerken ist, darüber können wir mit dem Gen.-Anz. sowieso nicht rechten, denn dafür fehlt ihm Sinn, Verstand und guter Wille.

Nur über eins müssen wir uns immer wieder wundern: Herr Knie hat bis heute den Namen des Herrn Hartz noch nicht erwähnt, der bei der Uebernahme des Bankvereins in der Kreditanstalt mitstimmte, obwohl er persönlich dabei finanzielle Vorteile hatte.

Wie steht's damit? Ist das nun Mißwirtschaft oder nicht? Wie steht's damit bei den Nazis? Auch sie haben die Sprache

Wer gutes hat, der soll es auch verkaufen,
damit die Welt nicht abgeraucht kann —
so bietet SALEM ihren Zigarillen
den deutschen Mannern zum Genießen an.
Noll'n Raucher Qualität und Frische finden:
In „SALEMMARKEN“ binden sie verbinden.



SALEM ZIGARETTEN

sind in Qualität unerreicht und immer preiswert.

Rund um den Erdball

Gewitter über Jerusalem

Neue Spannungen zwischen Juden und Arabern — „Mord“ und „Rachemord“ — Panzerautos, Flugzeuggeschwader, schottische Patronillen

Haifa, Ende April (Eig. Ber.)

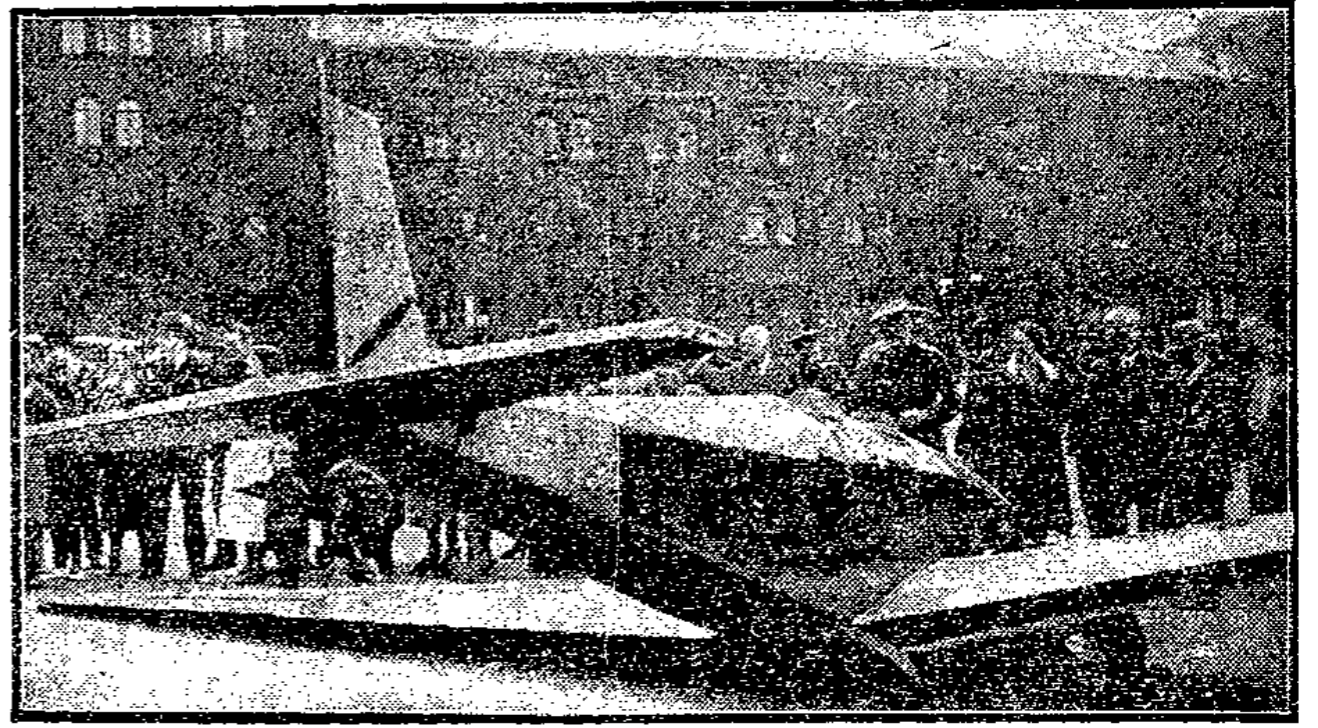
Die Flammen des geschürten Fanatismus, die zu den Aufständen des Jahres 1929 in Palästina führten, sind noch nicht ganz verlöscht. Es ist seither ein Mißton aufgekungen in den Beziehungen zwischen Juden und Arabern. Allerdings: Spannung und Kampflust haben ihr Nest in den oberen Schichten dieser Nationen gebaut, denn dort ist ihr wichtigster Nährboden. Das Volk hingegen kümmert sich herzlich wenig um die „höhere“ Politik und fährt fort ökonomische und private Beziehungen untereinander anzuknüpfen. Und können nicht von Zeit zu Zeit die Befehle „von oben“ — die Atmosphäre wäre um vieles reiner und erträglicher. Es ist, als hätte man an europäischen Beispielen gerade das Uebelste gelernt.

Diese Atempause zwischen Kampf und Friede, in der übrigens so manches Positive geschaffen worden ist, währte bis kurz vor Ostern dieses Jahres. Die für Ostern von den Juden einberufene „Maktabijah“ — die olympischen Wettspiele der jüdischen Sportorganisationen — und die ebenfalls von Juden organisierte Levante-Messe in Tel Aviv, lockten viele Tausende Touristen, Sportler und Interessenten ins Land. Jugend aus der ganzen Welt strömte herbei und das Ganze trug das Gepräge einer mächtigen, imposanten Demonstration. Zwar haben der Mistri (der oberste, geistliche Würdenträger der Araber Palästinas) und die anderen Führer die Beteiligung der arabischen Jugend an diesen Sportfesten verboten, dennoch nehmen sowohl Syrier und Ägypter als auch palästinensische Araber an ihnen teil.

Aber kurz vor der Eröffnung dieser Sportspiele ballte sich das Schicksal wie Gewitterwolken über dem schmerzreichen Land zusammen. Eines Tages wurde nämlich in Jerusalem die Leiche eines jüdischen Touristen aus Amerika gefunden; Anzeichen eines viehischen Mordes waren erkennbar. Der Leichnam war mit dem Gesicht zur Erde gekehrt, der Hals war bis zur Hälfte durchschnitten, und in der Nähe des blutüberliefenen Tatortes wurde ein altes, stumpfes, verrostetes Rasiermesser gefunden. Die Nachricht von diesem bestialischen Mord verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch das Land, und man sah in ihr nicht mit Anrecht die Vorboten eines blutigen Kampfes zwischen Juden

Flugzeug-Notlandung mitten in Berlin

Der aus dem Weltkrieg und durch seine Teilnahme am Europarundflug betannte Flieger Osterkamp erlitt während eines Fluges über Berlin einen Motorschaden. Da er das Flugzeug nicht mehr bis zum Flughafen steuern konnte, ging er im Gleitflug nieder und landete auf dem Hof einer Kaserne. Das Fahrgestell der Maschine wurde beschädigt, der Pilot kam mit dem Schrecken davon.



Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder über
NIVEA - ÖL

Sportspiele ohne nennenswerte Störungen vor sich gehen. Charakteristisch ist und bleibt, wie wenig Anteil die Araber aus Ägypten und Syrien an diesen Fröhlichkeiten und all diesem politischen Ehrgeiz ihrer Brüder aus Palästina nehmen. Sie kamen in großer Zahl herbei, beteiligten sich an den Wettkämpfen, einige von ihnen, so ein berühmter ägyptischer Schwim-

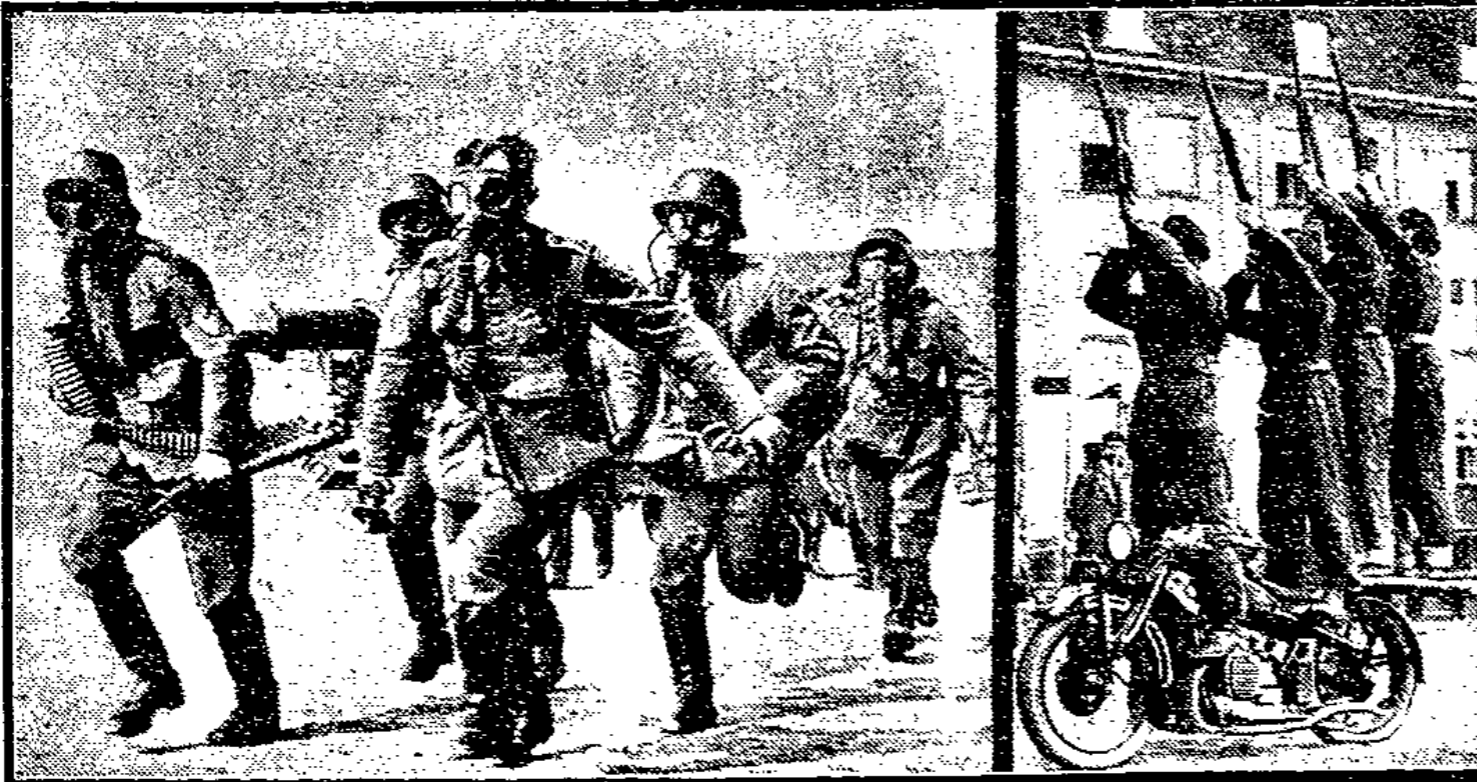
mer, errangen sich sogar Siegestrophäen. Und alles löste sich in eitel Eintracht.

Inzwischen sind Wochen vergangen. Die Maktabijah ist längst zu Ende, die Levante-Messe schloß feierlichst ihre bunten Tore auf, Touristen, Pilger, Sportler kommen und gehen, eine emsige Bautätigkeit wurde mit Frühjahrsbeginn merkbar — unverändert aber und beinahe mystisch blieb lange die Angelegenheit der zwei Leichen. Die Kommuniquees der Behörden sind lakonisch und meistens ungeschickt. Tausenderlei Versionen schwirren im Lande herum. Aber allmählich löst sich der Nebel. Es scheinen nämlich bereits zwei sehr wichtige Dinge festzustehen. Erstens ist der amerikanische Jude keineswegs das Opfer eines brutalen Mordes. Vielmehr hat sich herausgestellt, daß er Selbstmord beging. Noch sind die Motive dieser Tat völlig im Dunkeln. Noch läßt es sich unmöglich fassen, was wohl diesen reichen, gefunden, von keinerlei Melancholie belasteten Menschen in den Tod trieb. Andererseits ist so gut wie festgestellt, daß der Araber zwar das Opfer eines Mordes ist, seine Mörder aber nicht in den Reihen fanatischer Juden zu suchen sind, sondern unter den arabischen Chauffeuren, deren Kumpan er gewesen war.

Unter dem Einfluß der Aufklärung der Mordaffäre ist wieder allgemeine Beruhigung eingetreten. Bald werden sich die Gewitterwolken über Palästina völlig verzogen haben, und das Land wird leichter atmen können. Lu—p.

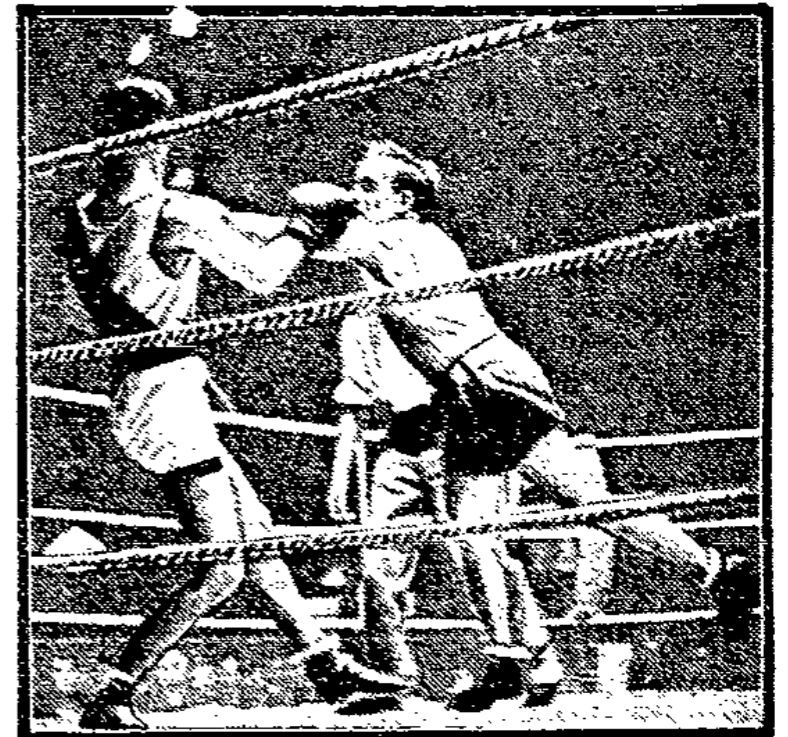
Vom Sportfest der Kraftfahrabteilung der Reichswehr

Die 3. Kraftfahrabteilung der Reichswehr veranstaltete ihr alljähriges großes Sportfest, bei dem sie gymnastische Übungen, Hindernislauf und Geschicklichkeitsfahren vorführte. Links: eine Maschinengewehr-Abteilung mit Gasmasken nimmt ein Hindernis — rechts: von einem fahrenden Motorrad schießen die Soldaten stehend in die Luft



Goethe-Feier in Paris

In der Sorbonne, der Universität von Paris, fand die offizielle Goethe-Feier zum 100. Todestage des Dichters statt, an der auch (born links) der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoersch, und (neben ihm) Präsident Doumer teilnahmen. Die Festrede hielt der Rektor der Universität, Professor Charlety



Deutschland führt im Vierländer-Bojurnier

Das vom Deutschen Reichsverband für Amateurbogen ausgeschriebene Vierländer-Bojurnier zwischen Deutschland, Ungarn, Italien und Dänemark, das gegenwärtig in Berlin ausgetragen wird, gestaltet sich zu einem schönen Erfolg für unsere Landsleute. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem interessantesten Kampf zwischen den Bantamgewichtigen Mehl-Deutschland und dem Europameister Enekes-Ungarn, den der Deutsche sicher schlagen konnte



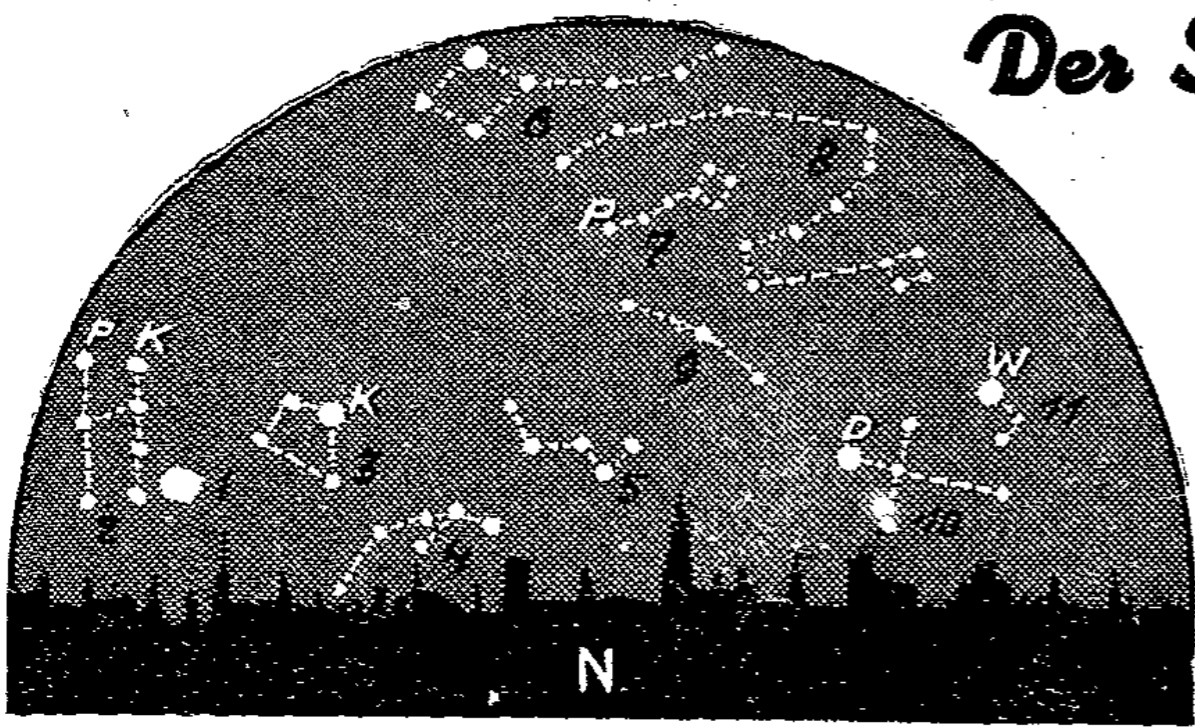
Deutschlands modernste Strafanstalt

Nach fast vierjähriger Bauzeit ist das neue Zuchthaus in Brandenburg an der Havel fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden. Die neue Strafanstalt, die über 900 Gefangene in hygienisch einwandfreien Räumen aufnehmen kann, ermöglicht die Schließung zahlreicher überalterter Strafanstalten. Das Bild gibt eine Außenansicht, rechts eine Sicherungseinrichtung

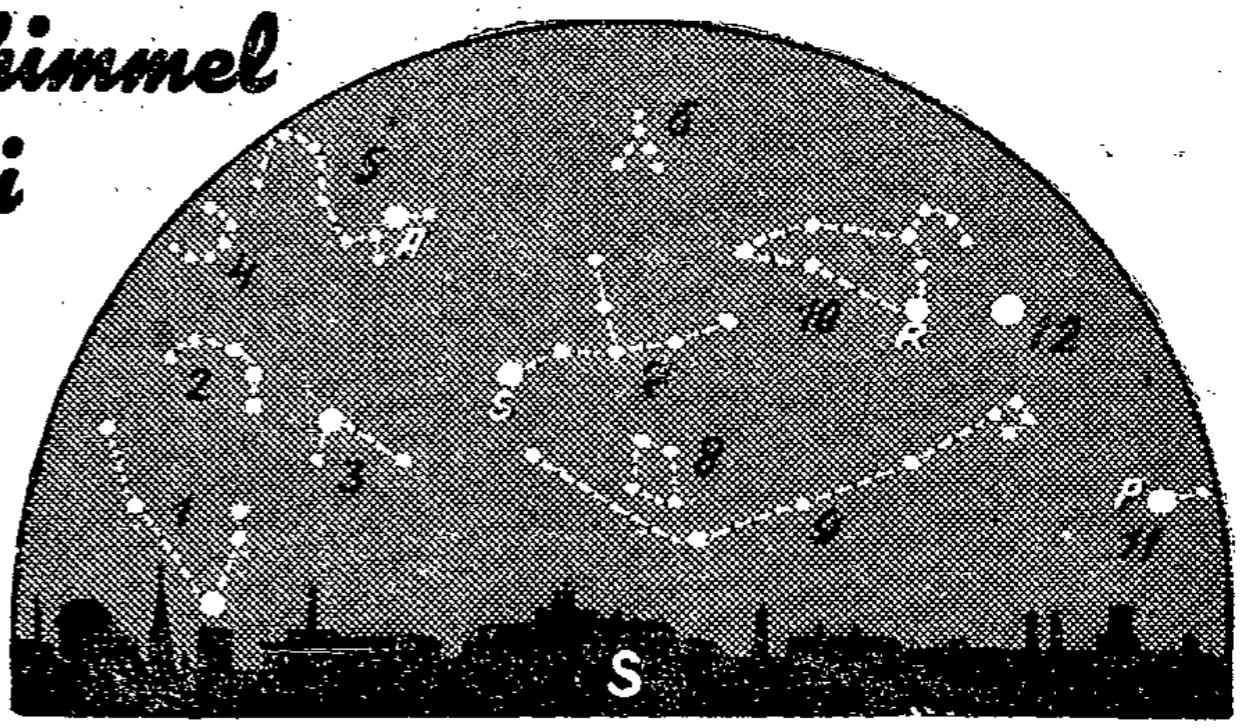
gegen Ausbrecher: zwischen dem Gang, der durch die hohe Mauer und den Stacheldrahtzaun gebildet wird, streifen ständig scharfe Polizeihunde. An den Ecken der Umfassungsmauer sind Wachtürme, durch die die Wächter mit einem Blick das Gelände übersehen können.

und Arabern. Die unter englischer Leitung stehende Polizei tat nicht viel, um die Gemüter zu beruhigen. Dem Verlangen verschiedener Organisationen, einen im Lande berühmten Sachverständigen für Leichenobduktionen zur Aufklärung der Tat mit heranzuziehen, wurde nicht stattgegeben. Nun platzte die zweite Bombe: Kurz nach der Entdeckung des jüdischen Opfers fand man fast an der gleichen Stelle und fast in der gleichen Lage einen ermordeten Araber. Auch er lag auf dem Gesicht, auch er schwamm in einer Blutlache, auch ihm war die Kehle durchschnitten. Es schien kein Zweifel mehr möglich: diese Tat konnte nur die Antwort der Juden auf die arabische Tat sein. Auf beiden Seiten lautete die Parole: Alarm und Kampfwille. Auf beiden Seiten rechnete man mit dem Ausbruch von Unruhen. Aufgeschwelter Fanatismus, Mißverständnis, falschverstandener Nationalismus suchte nach einer Entladung. Das ganze Land befand sich in einer moralischen und physischen Alarmbereitschaft. Doch schienen die Polizei und das Militär diesmal besser vorbereitet zu sein als im Jahre 1929. Panzerautos rasten durchs Land, Flugzeuge mahnten die Kampflustigen, schottische Soldaten, leichtbewehrt und buntgekleidet, patrouillierten durch alle Straßen. Und es ist nicht zu leugnen, daß diese Dinge unter solchen Umständen niemals ihre Wirkung verfehlen. Sowohl die Araber in der Offensive als auch die Juden in der Defensive spürten, daß es im Lande noch eine dritte Nacht gibt, die jetzt erschlossen ist, unter allen Umständen durch energisches Eingreifen, die Ruhe und Sicherheit zu wahren. Das nahm beiden Parteien ein groß Teil ihrer Aktivität und so konnten die

Der Sternenhimmel im Mai



Nordhälfte: 1. Venus, 2. Zwillinge P = Pollux K = Kastor, 3. Fuhrmann K = Kapella, 4. Perseus, 5. Kassiopeja, 6. Großer Wagen, 7. Kleiner Wagen, P = Polarstern, 8. Drache, 9. Kepheus, 10. Schwan D = Deneb, 11. Leier W = Wega.



Südhälfte: 1. Schlangenträger, 2. Schlange, 3. Waage, 4. Krone, 5. Bootes, A = Arktur, 6. Haar der Berenice, 7. Jungfrau, S = Spica, 8. Rabe, 9. Wasserschlange, 10. Löwe R = Regulus, 11. Kleiner Hund, P = Procyon, 12. Jupiter.

Die Sternkarte ist für den 1. Mai, abends 10 Uhr, 15. Mai, abends 9 Uhr und 31. Mai, abends 8 Uhr, berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen, die Buchstaben sind Kürzungen für die eigentlichen heller Sterne. Zur Auffindung eines Sternbildes auf der nördlichen Hemisphäre benutze man die mit „N“ bezeichnete Zeichnung, zur Auffindung eines Sternbildes auf der südlichen Hemisphäre das mit „S“ bezeichnete Schema.

Die Sonne steigt weiter am Himmel empor, sie wandert am 21. Mai aus dem Zeichen des Stieres in das der Zwillinge.

Der Mond durchläuft seine Phasen an folgenden Tagen: am 5. Mai ist Neumond, am 13. Erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 27. Letztes Viertel.

Im Sternenhimmel hat sich während der vergangenen Wochen eine wesentliche Wandlung vollzogen. Die Winterbilder haben wir am Westhorizont verschwinden sehen, wir konnten im

Laufe der Abende neue Konstellationen erscheinen sehen und haben jetzt in später Abendstunde schon den Eindruck des sommerlichen Firmaments. Da beginnt im Südosten der blutrote Antares im Skorpion seinen Kreislauf über dem Himmel zu drehen, da erscheint weiter nach Norden das charakteristische Kreuz des Schwanes, der in Verbindung mit der hellen Wega in der Leier dem Himmel ein sommerliches Gepräge verleiht. Der Große Wagen erreicht im Zenit seine höchste Stellung, er führt uns zu Bootes, dem Wägenführer, in dessen Nähe als deutlich sichtbarer Halbkreis die nördliche Krone leicht aufzufinden ist. Der große Löwe hat seinen Platz im Meridian, der Nord-Sübdlinie, der Jungfrau überlassen. Etwas tiefer am Horizont finden wir hier das unregelmäßige Viereck des Raben. Wir sehen also, daß wir jetzt wieder Gelegenheit haben, viele neue Sternbilder kennenzulernen und, wenn wir uns die Mühe machen, an möglichst mondlosen Abenden unsere Karte mit dem Himmel zu vergleichen, dann wird uns die Auffindung der hier näher beschriebenen Bilder keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Wir finden dann aber auch die Planeten, die gleich unserer Erde die Sonne umkreisen und die sich daher im Laufe der Abende unter den anderen Sternen fortbewegen. Die Venus, die als hellstes Objekt am Himmel schon in der Abenddämmerung sichtbar ist, beherrscht auch im kommenden Monat das Firmament. Mit einbrechender Dunkelheit erscheint im Krebs der Jupiter, dessen vier großen Monde schon im Fernglas sichtbar sind. Das ist auch der Grund dafür, daß sie schon kurze Zeit nach Erfindung des Fernrohres, im Jahre 1608, von Galilei entdeckt worden sind. Da der Planet am Ende des Monats bereits um Mitternacht untergeht, werden wir die letzten Wochen seiner Sichtbarkeit ausgiebig zur Beobachtung benutzen. In den frühen Morgenstunden erscheint dann Saturn, ein Planet, der mit einem System von Ringen umgeben ist, und daher unser ganz besonderes Interesse verdient. Wir schauen während der nun folgenden Periode von unten auf das weitgeöffnete Ringssystem, zu dessen Beobachtung wir allerdings ein Fernrohr mit mindestens dreißigfacher Vergrößerung gebrauchen.

Briefe an den „Lübecker Volksboten“

Arbeitszeit bei Arbeitern und Beamten

Auf dem Krisenkonferenz in Berlin hat man bekanntlich die Forderung nach der 40-Stunden-Woche der Arbeiter wiederholt. Man tadelt es mit Recht, daß bei dem herrschenden Arbeitsmangel Arbeiter mit voller Stundenzahl oder sogar mit Überstunden beschäftigt werden, während Millionen der Arbeitslosigkeit anheimfallen und oft infolge derselben körperlich, physisch und seelisch geschädigt werden. Wie verträglich ist nun mit solchen Tendenzen das Verfahren, das man bei geistigen Arbeitern einschlägt? Es klingt wie Hohn, und doch ist es wahr: Ganz betrübliche Gehaltsabzüge und gleichzeitig vermehrte Arbeit oder sogar die gnädige Erlaubnis (bei noch nicht Festangestellten) umsonst zu arbeiten. Welcher organisierte Arbeiter würde sich so etwas bieten lassen? Würden nicht sofort alle Instanzen mobil gemacht, um derartige Arbeit zu verhindern? Aber es scheint, wir treiben in dieser Beziehung russischen Zuständen entgegen, wo die Intelligenz nichts gilt, oh Verzeihung, nichts gilt! Denn selbst in Rußland fängt man an, den Wert der geistigen Arbeit zu schätzen. In Preußen (und nicht nur dort) hat man im Laufe des letzten Jahres viele Lehrer entlassen oder auf Wartegeld gesetzt und der auf der Schule Verbliebenen wurde vermehrte Arbeit aufgebürdet. Außerdem wurden Junglehrer und Studienassessoren umsonst beschäftigt. Und so ergibt sich folgendes Bild: 1. Überlastete Menschen, die unter ihrer Bürde zusammenzubrechen drohen und jedenfalls früher pensioniert werden müssen, als es unter normalen Verhältnissen geschehen wäre; 2. eine Gruppe von Menschen, die noch leistungsfähig und arbeitsfreudig sind, aber gezwungen werden, arbeitslos ihr Gehalt anzunehmen, während 3. ihre Arbeit von armen Kollegen überbietet werden wird, wahrscheinlich in der Hoffnung, später einmal in den Staatsdienst zu gelangen. Und das Schlimmste bei alledem ist die Schädigung unserer Jugend, die in überfüllten Klassen, bei verkürzter Stundenzahl, von viel wechselnden, methodisch oft noch unerfahrenen Lehrkräften unterrichtet, in ihrer Bildung zurückbleibt. Und das in einer Zeit, wo wir alles daran setzen sollten, unser Volk wieder zu heben.

Ist die Drei-Raten-Zahlung der Gehaltsempfänger zweckmäßig?

Nach der Leitungsansicht vom 26. 4. sollen am 30. 4. des Lübecker Gehalts- und Versorgungsempfängern als 1. Rate ihres Gehaltes nur 50 Prozent gezahlt werden. Damit ist man in Lübeck bereits um 20 Prozent unter den in der Reichsamtverordnung als 1. Rate festgesetzten 70 Prozent angelangt. Und der Rest des Geldes wird wohl wieder, wie bisher, in weiteren 2 Raten ausbezahlt werden, statt der im Reich üblichen Zahlungweise von einer weiteren Rate von 50 Prozent. Und bei Reklamationen gegen diese Dreierteilung beriefe man sich wahrscheinlich auf die Notwendigkeit der Länder, ihren Haushalt in Ordnung zu bringen. Was sagt aber die Öffentlichkeit dazu, wenn sie erfährt, daß die Drei-Ratenzahlung den Banken nützlich erfolgt? Ich weiß bestimmt, daß zum mindesten die beiden letzten Raten auf einmal an die Banken gezahlt werden, da meine Bank diesen selbst zuzugibt. Nun frage ich: 1. ist es fair, solche Maßregeln hinter dem Rücken und ohne Einwilligung der hauptsächlich Interessierten zu treffen; 2. ist es wirklich zweckmäßig, zweckmäßig? Ja! Ich finde, Beamte werden zu Bürgern zweiter Klasse herabgewürdigt, wenn man es beständig mit ihnen anspricht. Zum mindesten sollten die Öffentlichkeit und besonders auch die Kaufleute, die bei der Bank Kredit nehmen, wissen, daß sie diese Gelder indirekt den von den Beamten und anderen Gehalts- und Versorgungsempfängern getragenen Opfern verschänken. Was 2. die vollkommene Zweckmäßigkeit anbetrifft, so sind die Empfänger des beschriebenen Gehaltes gewinnlos, ganz kleine Einkünfte zu machen, sich um alles dreimal zu be-

mühen, und sogar vieles teurer zu bezahlen, als es bei Abnahme einer größeren Menge möglich wäre; häufig sind sie sogar wegen Dringlichkeit teurerer Anschaffungen gezwungen, Schulden zu machen. Der Kaufmann ist genötigt, ihnen Kredit zu gewähren, wenn er überhaupt noch genügend Waren absetzen will. Die Folge ist aber oft, daß er selbst pekuniär ins Gedränge kommt und bei Banken Geld borgen muß. Und diese zahlen ihm nun, aber gegen Zinsen, dasselbe Geld der Gehaltsempfänger, das er von diesen direkt und zinslos hätte erhalten können, wenn man diesen mehr gezahlt hätte. Oder der Kaufmann entläßt seine Angestellten, und diese fallen nun der Erwerbslosenfürsorge zur Last, d. h. der Staat wird belastet, während die Bank profitiert. Oder aber die geringe Kaufkraft des Publikums bewirkt den Bankrott des Kaufmanns, was man leider täglich in der Zeitung lesen kann. Also ist das Ganze nur ein Zirkel, der zu keinem Nutzen führt.

Ein astrophysikalisches Musterinstitut

Kalifornien ist nicht nur mit einem ausgezeichneten Klima begünstigt, sondern auch mit ganz hervorragenden wissenschaftlichen Einrichtungen, die durch ihre geradezu musterhafte Ausstattung den Reiz der Gelehrten der alten Welt erwecken. Das größte Fernrohr der Welt mit einem Objektivdurchmesser von 2 1/2 Meter befindet sich in der kalifornischen Stadt Pasadena. Auch das im Bau befindliche Riesfernrohr von etwa 8 Meter Durchmesser soll in der Nähe dieser Stadt aufgestellt werden.

Gegenwärtig wird in Pasadena, nicht weit vom Mount-Wilson-Observatorium entfernt, ein astrophysikalisches Institut errichtet, das ein hervorragendes und reichhaltiges alle anderen übertreffen soll. Für die Erforschung der Sonne haben z. B. die Physiker R. W. Porter und J. A. Anderson eine gewaltige Sammellinsen-Einrichtung konstruiert. Neunzehn Linsen von je 60 Zentimeter Durchmesser fangen das Sonnenlicht auf. Durch ein kompliziertes System von achtzehn Spiegeln werden die Strahlen zu kleineren Linsen von 17,5 Zentimeter Durchmesser weitergeleitet, durch die sie ebenfalls hindurchgehen. Der Brennpunkt liegt ungefähr 3 1/2 Meter von den ersten Sammellinsen entfernt. Aus dem mächtigen Lichtstrom von zwei bis drei Meter Durchmesser ist jetzt im Brennpunkt ein Strahlenbündel von etwa 2 Zentimeter Durchmesser geworden. Die Hitze wird in diesem Punkte auf rund 5000 Grad Celsius geschätzt. Da eine besondere Untersuchung bei dieser hohen Temperatur unmöglich ist, so wird das Licht vom Brennpunkt aus in eine Dunkelkammer weiterbefördert, wo es mit Hilfe von Spektroskopien zerlegt und untersucht werden kann. Man hat auf eine ähnliche Art und Weise z. B. mit einem sogenannten Gitterspiegel, der durch eine Menge feiner in ihn eingeritzter Linien in Form eines Gitters, miteinander eng und einander parallel das Sonnenlicht zerlegt, ein Sonnenpektrum von 20 Meter Länge erhalten. Von großer Bedeutung ist für solche Untersuchungen deshalb immer ein Brennglas, da es eine besonders große Menge Licht zu sammeln vermag.

Eingeladelt

Für den Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung

Bankverein — Kreditanstalt!

Als um die letzte Jahreswende ein ordnungsmäßig ausgeführter Genosse Auszahlung seines Geschäftsguthabens erbat und der Bankverein dies erst nach der Frühjahr-Beraterversammlung zugab, glaubte Betreffender hierzu schon Anzeichen möglicher Zahlungsunfähigkeit zu sehen und äußerte das sachlich, worüber sich der Bankverein mehrwöchig so entrüstete: „... auf die wir Ihre unterschätzten Anträge wegen ein Fa es unter unserer Würde halten zu antworten“

und brachte das weitere sogar mit Klage. Als dieser Genosse aber hierauf dem Bankverein erwiderte: „Sie haben es nicht, unter Ihrer Würde gehalten“, den Mitgliedern ganz andere (schlimmere) Zumutungen zu stellen und meine Hypothek vom 25. d. M. entsprechend durchans den Ansätzen“, da war die Bankleitung ganz still! Und jetzt! Mag nun die staatliche Kreditanstalt zur Übernahme bereit sein, einem Vorhaben aber, wovon das Hamburger Fremdenblatt berichtet (weilhalb schweigt man sich denn in Lübeck völlig darüber aus?!), den Geschäftsergang auf den 30. September 1931 zurück zu

datieren, um durch solche Schiebung auch die Genossen, welche schon 1929 ihre Mitgliedschaft kündigten und Ende 1931 ausgeschieden sind, nochmals mit bluten zu lassen, muß von allen Betroffenen rücksichtslos sofort entgegengesetzt werden. Sollte man es tatsächlich für möglich halten, daß sich für solche Vergewaltigung in der bevorstehenden Vertreterversammlung die erforderliche Mehrheit findet? Und will die staatliche Kreditanstalt solche „Gesundmachung“ wirklich verantworten? Es ist trotz aller „Krisen-Erscheinungen“ kaum denkbar. Soll Lübeck zum „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ solcher Geschäftsmoral werden? Nützen Kreditanstalt und Vertreter-Mehrheit von dem im Hamburger Fremdenblatt mitgeteilten traurigen Willfür-Borhaben nicht sofort unambiguos ab, so müssen die zum 31. Dezember 1931 ausgeschiedenen Bankverein-Genossen notgedrungen sofort zur Wahrung ihrer Rechte in ehrbarem Kaufmannsgeiste zusammentreten.

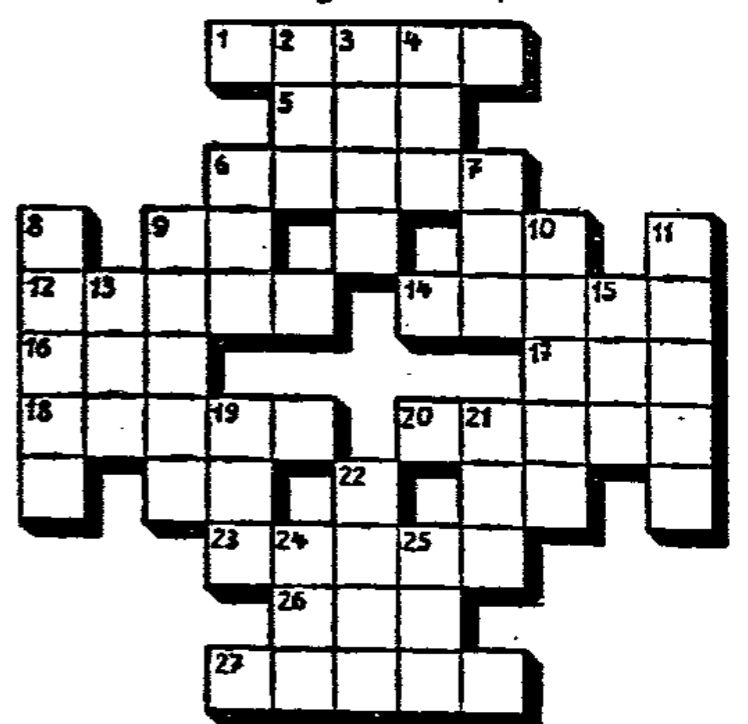
Geldsammeltes

Voller Begeisterung äußert sich Fräulein E. S. in B. über die von der Raggi-Gesellschaft, Berlin W. 35, auf eingesandte Gutscheine erhaltenen Prämien: „Ich habe schon viele Befehle in meiner Aussteuer, doch Ihre Kaffeesöffel rechnen mit zu den schönsten“. Dies beweist, daß die als Prämien von der Raggi-Gesellschaft ausgesetzten Gegenstände, wie Söffel, Gabeln, Messer, Tischmesser usw. von bester Qualität sind und viel Freude machen. Das fleißige Sammeln der Raggi-Gutscheine lohnt sich. Bei der täglichen Verwendung der verschiedenen Raggi-Erzeugnisse ist recht bald die nötige Anzahl Gutscheine beisammen.

Da bleiben alle Leute stehen — und machen große Augen, wenn auf einmal im gewohnten Straßenbild im Gänsemarsch ein anfallender lustiger Trupp auftaucht, in der Einteilung die Einteilung und in der Rechten die blatt geschlossene Waffe der Sauterier: die Wirtel! Wie Welt erkennt in ihnen auf den ersten Blick das flinke irrt-Rännechen, das nicht müde wird, unseren vielbeschäftigten Ausrufern zuzurufen: Laßt die vielen Sauterier, jachen nur mit Wirtel sauber machen!

Wie wird das Wetter? Diese Frage ist jetzt leicht beantwortet, denn seit einiger Zeit hängen in vielen Schaufenstern die neuen Nivea-Wettervorhersagen, die auf Grund kosmischer Vorgänge wissenschaftlich erforscht und errechnet sind. Diese Vorhersagen sollen weniger das Wetter für den Tag genau, als vielmehr die allgemeine Witterungstendenz anzuzeigen. Ihre Treffsicherheit hat sich als überraschend günstig erwiesen. Eins wissen wir, und eins weiß auch die Nivea-Firma: Das Wetter sei kalt oder warm, sei trocken oder feucht, ein richtiges Nivea-Wetter wird es immer sein, denn Nivea-Creme ist ja die Hautcreme für jede Witterung.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. russischer Soldat, 5. glatte Fläche, 6. Teil des Baumes, 9. Ruf eines Haustieres, 12. Räuberrotte, 14. Bergnagungs- oder Geschäftsfahrt, 16. Zahlwort, 17. unbekannter Artikel, 18. deutsche Großstadt, 20. Hochland in Äthien, 23. Zweitampf, 26. Futtermittel, 27. scharfe Chauffee-Trümmerung.

Senkrecht: 2. Schmierstoff für Maschinen, 3. Reich in Äthien, 4. Teil des Baumes, 6. körperliche Erfrischung, 7. chinesisches Nationalgetränk, 8. Tageszeit, 9. Bischofsmütze, 10. Gefühl, 11. Altersunterstützung, 13. Stadt an der Elbe (in Tirol), 21. Nebenfluß des Rheins, 22. großes Gewässer, 25. feemännischer Ausbruch.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Lober, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsstellen: Oskar Jandke. Druck und Verlag: Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Keine Beseitigung des Vorfahrtsrechts der Straßenbahnen

In den letzten Tagen ist in den Tageszeitungen mehrfach die Nachricht verbreitet worden, daß das Vorfahrtsrecht der Straßenbahnen beseitigt worden sei. Diese Nachricht trifft in dieser Form nicht zu und bedarf daher schon im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit der Richtigstellung.

Die städtischen Betriebe schreiben uns:

Die Verkehrsregelung an Wegekreuzungen ist seit mehreren Jahren eine heftig erörterte Streitfrage, die im Laufe der Zeit zu einer erheblichen Rechtsunsicherheit und damit zu einer akuten Gefahr für die Verkehrssicherheit geführt hatte. Die Straßenbahnen verlangten unter Berufung auf ihre Bedeutung als Massenverkehrsmittel und nicht zuletzt auch aus allgemeinen Sicherheitsgründen die reichsgesetzliche Anerkennung des seit Jahrzehnten bewährten und im Landesrecht sowie in örtlichen Polizeivorschriften festgelegten Verkehrsgrundgesetzes, daß Schienenfahrzeuge da, wo keine örtliche Verkehrsregelung durch Polizeibeamte oder Verkehrssignale stattfindet, vor anderen Wegebenutzern das Vorfahrtsrecht zusteht. Demgegenüber stand die insbesondere von den Einzelkraftfahrern erhobene Forderung nach einer gleichmäßigen Behandlung aller Wegebenutzer mit Einschluß der Schienenfahrzeuge im Straßenverkehr, wobei die Verkehrsbedeutung der einzelnen Verkehrsmittel, insbesondere die berechnete Sonderstellung der Massenverkehrsmittel, geschildert aufgerichtet gelassen wurde.

Der Herr Reichsverkehrsminister hat geglaubt, in seiner Vorlage an den Reichsrat zur Ergänzung der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr eine Regelung treffen zu sollen, die zwar praktisch im wesentlichen das Vorfahrtsrecht der Straßenbahnen sicherstellt, ohne jedoch diese Tatsache klar und eindeutig zum Ausdruck zu bringen. Er hat nämlich an dem Vorrecht des Hauptverkehrsweges gegenüber dem Seitenweg, das schon seit dem Jahre 1926 in der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr enthalten ist, festgehalten und nunmehr dahin ergänzt, daß ähnlich wie schon in einzelnen Ländern alle mit Schienengleisen belegten Straßen grundsätzlich zu Hauptverkehrswegen erklärt werden. Gleichzeitig wurde auf die fortgesetzten Vorstellungen der Straßenbahnen hin durch genaue Festlegung der Begriffe „Hauptverkehrsweg“ und „Seitenweg“ wenigstens für die geschlossenen Ortsteile jede Auslegungsmöglichkeit dieser Begriffe durch eine sich häufig widersprechende Rechtsprechung beseitigt.

Durch die Erklärung der mit Schienengleisen belegten Straßen zu Hauptverkehrswegen, die nunmehr für das ganze Reichsgebiet gilt, besitzen die Straßenbahnen noch wie vor das Vorfahrtsrecht an allen Wegekreuzungen zwischen einem Hauptverkehrsweg und einem Seitenweg. Das ist der ausgesprochene Sinn dieser Begriffsbestimmung, die, wie der Herr Reichsminister in der Begründung zu seinem Vorschlag selbst ausführt, „im Interesse einer raschen Abwicklung des Straßenbahnverkehrs zweckmäßig erscheint“.

Die ganze Regelung findet, wie noch ausdrücklich zu betonen ist, nicht auf Eisenbahnen, soweit sie nicht Straßenbahnen sind, Anwendung. Diesen Bahnen steht, auch wenn sie elektrisch betrieben werden, also wenn sie straßenbahnähnlichen Charakter haben, nach wie vor in jedem Falle die Vorfahrt zu.

Die Straßenbahnen haben sich von Anfang an gegen eine derartig verfaßte Formulierung der Vorfahrtsbestimmungen gewandt. Auch haben sie immer wieder darauf hingewiesen, daß die Einführung der Lichtzeichen an einzelnen Stellen, abgesehen von der Verursachung unnötiger Kosten, eine ständige Gefahrenquelle bilden werde, weil ein jederzeit sicheres und einwandfreies Funktionieren der Lichtzeichen nicht gewährleistet werden kann. Der Herr Reichsverkehrsminister hat diesen Bedenken nicht Rechnung getragen und der Reichsrat hat gegen eine erhebliche Minderheit, die sich für die klare Festlegung des Vorfahrtsrechts des Schienenfahrzeugs eingesetzt hat, durch Mehrheitsbeschluß den Kompromißvorschlag des Reichsverkehrsministers angenommen. Es wird nunmehr abzuwarten sein, welche

Auswirkungen in der Praxis die getroffene Regelung haben wird.

Im Ausland ist das Vorfahrtsrecht der Schienenfahrzeuge ganz überwiegend anerkannt. Selbst in Paris, dessen Straßenverkehr um ein Vielfaches den Verkehr Berlins und jeder anderen Stadt Deutschlands übertrifft, ist den Straßenbahnen ausdrücklich das Vorfahrtsrecht vor allen anderen Wegebenutzern eingeräumt. Es bleibt zu bedauern, daß man sich in Deutschland nicht zu einer gleichen klaren und eindeutigen Verkehrsregel, die noch dazu dem natürlichen Empfinden entspricht, hat entschließen können.

Pfingstfaharten

Wie kurz berichtet, kam man auch zu Pfingsten dreizehn Tage mit Rückfahrkarte verreisen. Die Bedingungen sind die gleichen wie zu Ostern. Die Karten gelten vom Mittwoch, dem 11. Mai bis zum 23. Mai. Die Pfingstkarten sind ein Drittel ermäßigt und gelten für den ganzen Reichsbahnbereich; ferner können alle D-, FV- und FFD-Züge gegen Zahlung der tariflichen Zuschläge benutzt werden. Es werden wieder Blankokarten ausgestellt, die spätestens zwei Tage vor Eintritt der Fahrt in den Reisebüros zu lösen oder zu bestellen sind. Die Rückfahrt muß nicht etwa schon am Vormittag des letzten Tages angetreten sein, sondern kann sich bis 24 Uhr erstrecken.

Komm' zu uns

Nun geht das Wandern an!

Ein Geseitwort zum Frühling

Sollen wir in den Zeiten schwerster Not überhaupt noch an's Wandern denken? Ist es nicht eine Vermessenheit in dieser noch nie erlebten Armut breiterer Schichten zu Wanderfahrten aufzurufen? Wie sagt Wilhelm Busch, der Dichterpriester: „Froh schlägt das Herz im Wanderkittel, vorausgesetzt — man hat auch Mittel“.

In dieser Auffassung liegt Wahrheit und Ferraum zugleich. Wohl dem, der mit „Mitteln“ sorgelos in die Fremde streifen kann. Aber auch die nahe Heimat gibt ihrem ärmsten Sohne Freude und Hoffnung, wenn er sie wandernd durchstreift. Wer noch das Glück hat, im Berufsleben zu stehen, braucht nach dem einseitigen Ablauf seiner Tagesarbeit einen harmonischen Ausgleich, den er aber nicht im Kino und nicht in der Kneipenluft zu finden vermag. Er braucht frische und reine Luft, um freier zu atmen, um das Blut schneller durch die Adern zu treiben. Er braucht einen klaren und denkfähigen Kopf, nicht nur, um im Berufsleben bestehen zu können, sondern um auch im Kampf um Recht und Freiheit seinen Mann zu stellen.

Den erwerbslosen Volksgenossen aber führt ein Spaziergang aus seinen Sorgen und Nöten heraus und der feste Umgang mit der Natur wird sich in gleicher Weise, wie oben angedeutet, angenehm bemerkbar machen.

Bald steht die Welt in Blüten. Die Sonne lacht die Menschen aus ihren verborgenen Schlupfwinkeln hinaus ins Freie. Zahllos werden die Scharen sein, die — wenn auch mit leichtem Gepäck — die Umgebung ihrer Wohnorte durchstreifen. Vielfach sieht man größere Wandertrupps, die unter einheitlicher Führung stehen. Man wird dabei beobachten können, wie die Führer dieser Wandergruppen ihre Teilnehmer bewußt der Schönheit, aber auch dem Leben das in der Natur wirkt und webt näherbringen wollen. Und besieht man sich diese Leute näher, so wird man feststellen, daß alle ein gleiches Abzeichen tragen, das zwei verschlungene Hände, drei rote Alpenrosen und ferner Berge zeigt. Es sind die Naturfreunde. Ihr Verein ist die große Wanderorganisation des schaffenden Volkes, die in Deutschland allein über 1000 Ortsgruppen hat und die zu den größten Wandervereinen der Erde zählt. Straß gegliedert ist der Verein. Zahlreiche Untergruppen pflegen die verschiedensten Spezialgebiete wie Jugendwandern, Musik, Gesang, Natur- und Heimatkunde, Win-

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Kühl

Mäßige bis frische böige West- bis Nordwinde, stark bewölkt, keine oder nur geringe Niederschläge, kühl, im ganzen aber Temperaturen normal.

Während der alte Hauptkern des westeuropäischen Tiefes sich westlich der Biscaya auflöst, wandert der getrennt über Nordfrankreich zur Entwicklung gekommene Zellkern ostwärts. Die kühlere maritime Luft erreicht das Unterbecken unter verbreiteten leichten Regenfällen in den Abendstunden des Montags. Auf engem Raum trifft eine kühle mit einer westlichen Zirkulation zusammen. Während sich der ostwärts ziehende Tiefdruckern noch vertiefen wird, die Temperaturverhältnisse zwischen Breslau mit 12 Grad und Dresden mit 12 Grad lassen das erwarten, steigt der Druck über Nord- und Westeuropa. Dadurch wird eine Verbindung des Hochs über Südeuropa mit dem bei Island gelegenen hergestellt.

terstern und Wasserwandern, Bergsteigen; sie fördern ferner den Natur- und Heimatschutz.

Jährlich verankalten die eigenen Reisebüros Ferienreisen und Wanderungen durch Deutschlands Gauen und die benachbarten Alpenländer. Bei diesen Vorhaben werden die Naturfreunde wesentlich unterstützt durch die mehr als 400 Naturfreundehäuser, die sich auf alle Wandergebiete verteilen. Sie sind teils als Ferienheime, teils als Wanderherbergen und alpine Schutzhütten ausgebaut.

Wer sich im Kreise Gleichgesinnter an den Schönheiten der Natur freuen will, der trete ein in die Reihen der Naturfreunde. Sollte sich am Orte keine Ortsgruppe befinden, so wende man sich an die deutsche Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ Nürnberg-W., Säundersbüßstraße 5.

Das ist der Mai!

Das ist der Mai! — Man spürt verhaltenes Sehnen so tiefem Frieden durch Gemüt und Herze ziehen; sogar der Span schließt in verliebten Tönen. In vierzehn Tagen wird der Flieder blühen . . .

Man zieht des Sonntags in die grünen Wälder, im Freien badeln Koffergammophone. Die Wandervögel wandern durch die Felder, zu Zweien, in Gruppen; niemals einzeln, „ohne“ —

Man schmiedet heimlich Pläne für die Sommerreise, (war hat man sich zu Haus zu bleiben vorgenommen); und doch: die Reichsbahn senkt verheißungsvoll die Preise, und man sieht ferne Ziele lodend nachkommen.

Der Dichter schreibt die fällige Frühlingsdichtung, man renoviert, fröhlich auf an allen Enden. Die KPD. bestimmt 'ne neue Richtung . . . Nun muß sich endlich, endlich alles wenden!

Die Wahrheit ist ja — gottlob — auch verfloßen; was Flugblatt war, hängt in beschwiegene Räumen. Man reißt es ab, liebt still: „Heil, P.-Genossen!“ — Das Wasser rauscht und „spült“ mit Hitlers Träumen.

Ihr hattet zübel Vorjahrstorbear schon genommen; und wolket's uns diesmal so richtig geben . . . Nun ist es plötzlich garnicht so gekommen? Ja, der Märzianus hat ein jähes Leben! —

Das ist der Mai! — die Welt steht wieder offen; das Pfingstfest naht; wir brechen grüne Maien; es lebt sich so viel leichter, wenn wir hoffen und uns der Sonne und des Frühlings freuen!

Walter Schirmeier.

SALAMANDER HERRENSCHUHE

975 Schwarz Mastbox

Braun Boxcalf 12⁵⁰



Lübeck

Breite Straße 47

Tel. 27069



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 48 piz. Telefon 2248

Verordnungen:
12-15 Uhr und 15-18 Uhr. Sonntags abends geschlossen

- 13. Distrikt. Am Mittwoch, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal von Döpp (Helfenberg) Versammlung. Es spricht der Genosse Dr. Canter.
- 14. Distrikt (Werwerf). Dienstag, dem 3. Mai, 8 Uhr. Tägliche Genossen-Versammlung bei Ruche, Boegenstraße 7. Alles hat zu erscheinen.



A. Gruppen-Gemeinsame Tageswanderung nach Dianthen am Himmelfahrtstag. Treffpunkt morgens 7 1/2 Uhr pünktlich Mühlentorbrücke (Helfenberg). Aufsehen 10 Pfg.

A. Gruppe Moisling. Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) machen wir eine Nachmittagswanderung. Wir treffen uns um 3 Uhr beim Kaffeehaus.

Gruppe Holtenauer-Nord. Versammlung am Dienstag, dem 3. Mai, 10 Uhr bei Döpp, Orbiestraße. Wichtige Besprechung! Alle erscheinen! Am Sonntag, dem 7. Mai, veranstalten wir einen „Bunter Abend“ bei Döpp. Die Genossen der Distrikte 10-13 und die übrigen A-Gruppen sind hiermit eingeladen.

Gruppe Stadt I. Am Mittwoch abends 8 Uhr Zusammenkunft im Arbeiter-Sportheim, Hundesb. Vortrag des Genossen Klockmann. Da wichtige Gruppen-Angelegenheiten zu besprechen sind, wird vollständiges Erscheinen erwartet. Niemand darf fehlen!

A. Gruppe Holtenauer-Nord bei Döpp. Sonntag, dem 7. Mai, 10 Uhr „Bunter Abend“ mit dem Motto: „Achtung! Achtung! Hier Hildburghausen!“ Aufsehen: 10 Pfg. für Kaffeegeld. Alle Parteigenossen sind herzlich eingeladen.

Hütertor-Abteilung. Am Mittwoch, dem 4. Mai, im Weihen Engel Gruppenversammlung. Genosse Kall spricht über: „Preußenwahl — und was nun? Erscheinen Pflicht!“

Südenau-Karlshof. Am Mittwoch, dem 4. Mai, abends 8 Uhr, im Heim. Wichtige Zusammenkunft.

Sozialistische Arbeiterjugend

Abend: Freitag und Samstag von 12-12.30 Uhr im Jugendhaus, Jägerstr. 8

Am Sonntag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr, im Heim. Wichtige Zusammenkunft.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kameraden

Abend: Freitag und Samstag von 12-12.30 Uhr im Jugendhaus, Jägerstr. 8

Am Sonntag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr, im Heim. Wichtige Zusammenkunft.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Handwerker-Jugend. Am Montag, dem 2. Mai, abends 8 Uhr, im Heim. Wichtige Zusammenkunft.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Abend: Freitag und Samstag von 12-12.30 Uhr im Jugendhaus, Jägerstr. 8

Am Sonntag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr, im Heim. Wichtige Zusammenkunft.

Sperrstunde und Versammlungen, Theater etc.

Am Sonntag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr, im Heim. Wichtige Zusammenkunft.



Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle: Mittwoch, 4. Mai.

- 9:00: Schulfunk: Deutsche Geschichte in der Ballade.
- 9:30: G. Hausdorf: Selbstlerne von Palastkriegen.
- 10:10: Schulfunk: Gespräch zwischen dem bekannten Flugzeugkonstrukteur Dr. Rumpier u. Dr. Reichenberg.
- 14:45: Kindertheater: Durch die Wüste. Hörspiel nach Karl May.
- 15:45: Meta Freitag: Mein Küchengarten auf Balkon und Dach.
- 16:00: Lehrer Peterlein: Der Landlehrer als Buchverleiher.
- 16:30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17:30: Prof. Dr. Marx: Technische Erfindung und Wirtschaftspolitik.
- 18:00: Musik und Kaffe. Einführung: G. Waldmann. Am Flügel: G. Kroeber-Mäke.
- 18:30: Geh. Justizrat Prof. Dr. Heffron: Rechtsfragen des Tages.
- 18:55: Dr.-Ing. Matz: Vierteljahrhundertsfeier.
- 19:10: Geh. Reg.-Rat Dr. Demuth: Die Wirtschaftslage Englands.
- 19:30: Alt-Berliner Langabend. Kapelle Otto Kernbach. Mitm.: A. Kieburg (Tenor).
- 21:00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21:10: Der Strom — ein Leben. Auktakt von Eberhard Brahm.
- 22:00: Dr. Kähler: Politische Zeitungsfragen.
- 22:15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- 22:30: München: Konzert des Juniorschiffers.

Deutsche Welle: Donnerstag, 5. Mai.

- 6:00: Funkenmusik.
- 6:15: Hamburg: Sinfoniekonzert.
- 6:40: J. G. Bach: Fingerringel, gefungen von C. Kerben. Im Flügel: S. Schulze-Ritter.
- 6:50: Christi Himmelfahrt. Aus Alophtods „Mittag“, Gesang 19 und 20. Musik: A. Behke.
- 6:55: Morgenblätter.
- 7:05: Meteorberichterstattung.
- 7:30: Prof. Dr. Marx: Der Mai im deutschen Volksglauben.
- 7:50: Prof. Dr. Marx: Gott fährt auf mit Rauchen.
- 8:10: Musikalische Rundschau zur Erhaltung des Kulturvermögens.
- 8:30: Mittagskonzert des Berliner Sinfonieorchesters.
- 8:50: Marie Klein von Diebold: 10 Minuten Violin.
- 9:10: L. Kahane: Wiederkehr des Genies.
- 9:25: Leistung: Kriebel Kammer: Morgenländisches.
- 9:50: Hamburg: Altdeutsche Balladen und Romane. Verbindende Wort: S. Giamers.
- 10:15: S. Werder: Erholungsreisen zur See auf deutschen Schiffen.
- 10:40: Von der Baumblüte in Guben.
- 11:30: Sinfoniekonzert. Symphonisches Blasorchester Groß-Berlin. Als Einlage: Start und Ziel vom Rudern Luer durch Berlin. (Schallplatten).
- 19:00: Köln: Eine Stunde Kurzweil.
- 19:45: Dr. Eddelbüttel: Feste in Deutschland.
- 20:00: Köln: Die Entführung aus dem Serail. Singpiel von W. A. Mozart.
- 22:15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Anschl. Lang-Musik. Kapelle Robert Lattier.

Deutsche Welle: Freitag, 6. Mai.

- 10:10: Schulfunk: Auf Giraffenfang in der afrikanischen Steppe.
- 15:00: Jugendabend. Jugend hilft der Jugend.
- 15:40: Jugendfrunde. Ländliches Erlebnis.
- 16:00: R. Herff: Was soll mit der ländlichen Fortbildungsschule werden?
- 16:30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
- 17:30: Dr. Schulze-Jahde: Erlebnis und Ausdruck.
- 18:00: Marie Luise König und S. Schulze-Ritter: Verschollene deutsche Musik aus der Zeit Bachs.
- 18:30: W. Eggert: Wie sucht die Arbeiterkraft die Wirtschaftskrise zu überwinden?
- 19:00: Aktuelle Stunde.
- 19:15: Wissenschaftlicher Vortrag für Leipzig.
- 19:30: Dr. Kähler: Der Erwachsenen in der Erwachsenenbildung.
- Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
- 20:00: Leipzig: Aus Kapellen Doretten. Solisten: Eika Kochmann (Soprano), H. Wolf (Tenor). Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
- 21:00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21:10: Lieutenant Komma. Solistisches Spiel von F. Maaz.
- 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- 23:00: Veranstaltung für die Soziale Radiokasse.
- Anschl. Lang-Musik. Kapelle Robert Lattier.

Deutsche Welle: Samstag, 7. Mai.

- 9:00: Stunde der Unterhaltung.
- 10:10: Hamburg: Schulfunk. Eine Gesamtüberprüfung.
- 14:50: Kindertheater. Ein Abenteuer an den Rasttagen.
- 15:45: Hedwig Sammel-Reber: Pflege, Ernährung und Erziehung des Singvögels.
- 16:00: Regensburger Dr. Hegemann-Springer: Gläubiger und Schuldner.

Arbeiter-Sport

Leistungskreis „Die Kameraden“. Die Anmeldungen zu Pfingsten müssen in der Leistungsbeurteilung am Freitag, dem 7. Mai, abends 8 Uhr im Haus der Jugend, Jägerstr. 8, erfolgen. Der Vortrag des Genossen Kähler: „Deutsche Revolution“. Bitte hat zu allen Veranstaltungen wahrzukommen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft
S. Sanft Jürgen, Kapl. A. Meyer, ist am 31. April, 18 Uhr, von Kiel nach Lübeck abgegangen.
S. Sanft Jürgen, Kapl. A. Meyer, ist am 1. Mai, 17 Uhr, in Elben angekommen.
S. Sanft Jürgen, Kapl. A. Meyer, ist am 31. April, 17 Uhr, von Riga nach Lübeck abgegangen.

16:30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17:30: Stadtmusikdirektor Prof. von Drigalski: Das wichtigste deutsche Nahrungsmittel.
17:50: Dr. Hoffmann-Garnisch: Der deutsche Maler Otto Abbe.
18:05: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18:30: Dipl.-Ing. Soboczi: Das Volkflugzeug in Sicht.
19:00: Englisch für Anfänger.
19:30: Warrer Praetorius: Das Rätsel des Leidens.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20:00: Köln: Lustiger Abend.
22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Langmusik (Kapelle Oscar Zoof).

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellenfrequenz Kiel (246).
Mittwoch, 4. Mai.
16:00: Helene Bonfort: Jugo von Hofmannthal.
16:30: Meister des 18. Jahrhunderts: Werke von Mozart, Gretn, Haydn, Albinoni, S. Bach, Vivaldi, Corelli, Vivaldi, Corelli.
17:30: Brot Lauer: Niederdeutsches in der Stadt.
17:55: Bremen: Eröffnung der Frühjahrsausstellung Worswede. Künstler in Worswede.
18:30: Prof. Günther: Wie stellt sich der Nachwuchs zu den im Erziehungsamt behandelten Fragen?
19:00: Aktueller Dienst.
19:20: Heinz Landrod liest aus eigenen Werken.
19:50: Kiel: Unterhaltungskonzert der Kieler Orchestergemeinschaft erwerbstätiger Musiker.
21:10: Der Strom — ein Leben. Auktakt, von Eberhard Brahm.
22:10: Nachrichtendienst.
22:30: Unterhaltungskonzert.

Donnerstag, 5. Mai.

6:15: Hamburger Sinfoniekonzert. Glöden vom Großen Michel.
8:00: Zeit. Wetter. Nachrichten.
8:30: Bläserkonzert. Musik: Volkskirchenmusik der Altonaer Stadtmission.
9:55: Himmelfahrt-Gottesdienst in der Schloßkirche zu Schwerin.
11:30: Deutsche Musik. Jacob Boehme Einleitung: W. Müller.
12:00: Berlin: Mittagskonzert.
14:00: Kiel: Miniatur am Klavier. Hans Böhring.
14:30: Märchenkunde. Mauthausen Brüder Eine Geschichte aus dem Märchenbuch von R. Köpfling.
15:10: Altdeutsche Balladen und Romane.
16:15: Bremen: Militärmusik.
17:45: Schupo in Gloria. Komödie für die Funkenbühne von Robert Walter.
18:45: Bremen: Im anderen Licht. Mitw.: J. Schöberl (Violine), W. Riede Cello, R. Krug Klavier.
19:15: D. Brüder: Wie der Redner den?
19:40: Sportbericht.
19:55: Wetterbericht.
20:00: Bunter Abend.
22:00: Nachrichtendienst.
22:20: Aktueller Dienst.
22:30: Langfunk.

Freitag, 6. Mai.

16:00: Bücherbörse.
16:30: Konzert des Rorag-Orchesters.
17:30: Landfrauenmarkt: Brot und Aufbruch von Puten.
17:55: Käthe Bruns: Unter sieben Landeslaggen West-Indiens.
18:35: H. Oppe: Beamte, die keine Beamte sind.
19:00: Aktueller Dienst.
19:20: Eberhard Koening liest aus eigenen Werken.
19:55: Ritter Roland Orlando Baladino. Opernkomische Oper von Jol. Handl.
In der Pause: Erste Abendmeldungen.
22:00: Nachrichtendienst.
22:10: Konzert im Alsteravallion.

Sonntag, 7. Mai.

16:00: D. Schöberl: Mit dem Auto in die Wüste von Tripolis.
16:30: Hannover: Kurkonzert aus Bad Nenndorf. Kurorchester.
17:30: Dr. Margarete Thomien: Die kinderlose Frau.
17:55: Das bunte Programm.
18:25: S. C. Krue u. L. Singer: Jute, ein Haupterzeugnis der indischen Wirtschaft.
19:00: Aktueller Dienst.
19:20: Kiel: Lustiges Allerlei.
20:00: München. Musik. Eine Folge origineller Volksmusik.
21:00: Lustiger Abend.
22:00: Nachrichtendienst.
22:30: Lang mit Carpa.

120 Td. Mehl von Hamburg. — Nr. 185, Müller, Esler, 430 Td. Soda von Nieka. — Nr. 2912, Pubush, Weisenbagen, 47 Td. Steinöl von Magdeburg. — Nr. 37, Paafsch, Bares, 25 Td. Glycerinöl von Schwabach. — Nr. 10, Inselferg, Prekin, 102 Td. Schwefel von Wittenberge.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 2. Mai	
Hamburg	0,18
Brandebis	0,09
Mieluf	0,46
Leitmeritz	0,66
Unzig	0,10
Dresden	1,41
Dorgau	0,36
Wittenberg	—
Köhlau	0,98
Barby	1,18
Magdeburg	0,80
Tangermünde	1,80
Wittenberge	1,65
Dömitz	1,18
Sohnitz	1,14

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 2. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die am Sonntag eingetroffene Festigkeit hat heute weitere Fortschritte. Infolge mangelnden Angebots mußten die Mehlpreise sich zu höheren Preisen entschließen. Wegen unverändertem Hafer in guten Qualitäten knapp. Futtergerichte ruhiger. Die Preise verbleiben für inländisches Getreide fest. In Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umklopfen, für ausländisches Getreide unverändert. Weizen, inländischer: Alt-märkischer 70 Kilogramm 283-284, Saale-Magdeburger 70 Kilogramm 283-284, Brandenburgischer, Mecklenburger, Ostpreussischer 75-76 Kilogramm 273-275; ausländischer: Manitoba I hard 111-112, Manitoba I 110-111, Manitoba II 105-106, Hardwinter I Gulf 101-102, Hardwinter II Atlantic 97-98, R. nabe 8. I 111-112, Plata Riojafé 79-80 Kilogramm 95-96, Plata Barro 79-80 Kilogramm 95-96, Plata Bahia Blanca 79-80 Kilogramm 100-101, Koggen, inländischer: Altmärkischer 73-74 Kilogramm 209-210, Bayerischer 72-73 Kilogramm 205-206, Hannover 73-74 Kilogramm 207-208; ausländischer: Western II 85-86, Plata 73-74 Kilogramm 95-96, Ruffen 72-73 Kilogramm 100-101. S. a. f. e. r., inländischer: Mecklenb.-Dömitz 178-185, Gewichtsreicher über Rotis. Gerste, inländischer: Wallgerichte 19 bis 190; ausländischer: Plata 63-64 Kilogramm 102-103, Donau-Schwaben meer 61-62 Kilogramm 102-103, Südruffen 61-63 Kilogramm 103-104 bis 206, Sommergerste für Futterweide und Winter. (Industrie) Gerste 18 Maiz: Plata, verjollt 148-149, Donau-Bulg. Gerste, verjollt 141-142. Futtererbsen: hartrot, Ostholst.-Mecklenb. 180-184, Futtererbsen: 174-176. — Tendenz für Getreide und Ruchenermehl: schwach

MAGGI Fleischbrühe 5 Würfel (1 Stange) nur noch 17 Pfg.